



Grundlegende Kenntnisse im Fach Griechisch

- Jahrgangsstufen 8 mit 10 -

München 2012

Erarbeitet im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Leitung des Arbeitskreises und Redaktion:

Dr. Werner Scheibmayr, ISB

Mitglieder des Arbeitskreises:

Volker Berchtold, Karlsgymnasium, München

Peter Lobe, Gymnasium Christian-Ernestinum, Bayreuth

Alois Mayr, Albrecht-Ernst-Gymnasium, Oettingen

Richard Nusser, Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, Regensburg

Herausgeber:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Anschrift:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Abteilung Gymnasium

Schellingstr. 155

80797 München

Tel.: 089 2170-2136

Fax: 089 2170-2125

Internet: www.isb.bayern.de

E-Mail: werner.scheibmayr@isb.bayern.de

Grundlegende Kenntnisse im Fach Griechisch

Einleitung

Die griechisch-römische Tradition macht einen wesentlichen Teil des kulturellen Erbes Europas aus. Das Fach **Altgriechisch** versteht sich hierbei als **Schlüsselfach europäischen Denkens und europäischer Kultur**. Denn politisches Denken und Demokratieverständnis, Individualismus, Rationalismus und Aufklärung, ästhetisches und historisches Bewusstsein sowie die Reflexion über Werte und Moral – kurz: das geistige und kulturelle Profil der Welt, in der wir leben, eröffnet sich bei der Lektüre der altgriechischen Dichter und Denker in seiner ursprünglichen Klarheit. Wesentliche Inhalte, die moderner Griechischunterricht vermittelt, sind im Folgenden in knapper Form für dich zusammengestellt.

Im Kapitel „**Sprache und Text**“ findest du Grundlegendes zur griechischen Sprache, die in unzähligen Fremdwörtern Einzug in die europäischen Sprachen gehalten hat und bis heute im gesprochenen Neugriechisch weiterlebt. 75% der im Deutschen verwendeten Fremdwörter stammen aus dem Lateinischen oder Griechischen, und viele griechische Ausdrücke sind in der gehobenen Alltagssprache „eingebürgert“, z. B. wenn wir etwas „mit Argusaugen“ betrachten, eine „Herkulesarbeit“ verrichten oder „lakonisch“ antworten.

Die wichtigsten Landschaften, Inseln und Städte, die du im Übungsbuch – und vielleicht auch bei einer Griechenlandsreise kennen gelernt hast – werden im Kapitel „**Geographie Griechenlands**“ nochmals zusammengefasst. Ein kurzer Spaziergang führt dich zu den bedeutendsten antiken Bauten in Athen.

Die **griechische Geschichte**, die – wenn man bei der minoischen Kultur Kretas beginnt – vom 3. Jahrtausend v. Chr. bis in die Gegenwart reicht, wird im 3. Kapitel im Überblick geboten. Hierbei steht die klassische Zeit des 5. Jahrhunderts v. Chr., die den Höhepunkt der griechischen Kultur brachte, im Zentrum; auch der bayerische Philhellenismus des 18. und 19. Jahrhunderts, der mit Otto, dem Sohn von König Ludwig I., einen Wittelsbacher auf den griechischen Thron brachte, findet Erwähnung.

Im Kapitel „**Politik und Gesellschaft**“ wird die gesellschaftliche Ordnung der griechischen Stadtstaaten (*póleis*) vorgestellt, und das Funktionieren der attischen Demokratie, der ersten Demokratie der Weltgeschichte, wird erklärt.

Vom „**Alltags- und Privatleben**“ handelt Kapitel 5, in dem unter anderem die patriarchalische Gesellschaftsstruktur sowie die Erziehung und Bildung im alten Griechenland dargestellt werden.

Die **Religion** der alten Griechen, ihr Glaube an die Olympischen Götter, ihre Tempel und Orakelstätten sowie bedeutende religiöse Feste, zu denen auch die Olympischen Spiele zählten, werden im 6. Kapitel thematisiert. – Die in diesem Kapitel ebenfalls angesprochene Welt des antiken **Mythos** fasziniert seit jeher nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Schriftsteller und Künstler. Die wichtigsten Mythen, die jeder, der Griechisch lernt, kennen sollte (und die du höchstwahrscheinlich schon kennst), sind hier nochmals kurz vorgestellt.


Wie du griechische **Kunst** (z. B. Statuen, Vasen, Tempel) erkennen und zeitlich einordnen kannst, wird im 7. Kapitel erklärt; außerdem findest du dort die wichtigsten Antikemuseen in Bayern, Deutschland und der Welt.

Griechisches Denken hat die europäische **Philosophie** und **Wissenschaft** entscheidend geprägt. Das Wichtigste zu griechischen Philosophen und Forschern – von Thales und Pythagoras über Sokrates,

Platon und Aristoteles bis hin zu den Philosophenschulen der Stoa und Epikurs – wird in Kapitel 8 geboten.

Bereits bei der Arbeit mit dem Griechischbuch begegnen dir zahlreiche griechische Schriftsteller wie Homer, die Tragiker Aischylos, Sophokles und Euripides sowie der Komödiendichter Aristophanes, um nur einige zu nennen. Zu diesen und zu den dann im Lektüreunterricht ab Jahrgangsstufe 10 gelesenen Autoren und Werken solltest du – Hinweise sind im Kapitel "**Literatur**" zu finden – stets ein paar Sätze "auf Lager" haben!

Hinweise zur Benutzung:

1. Die meisten Inhalte der Kapitel 1 bis 7 werden im Griechischunterricht bis zur Jahrgangsstufe 9 behandelt, die Verteilung bleibt – je nach verwendetem Lehrbuch – eurer jeweiligen Griechischlehrkraft überlassen. Manches wird dir auch aus dem Unterricht im Fach Geschichte (Grundwissen Geschichte!), Latein (Grundkenntnisse Latein!) oder in anderen Fächern bekannt sein oder dort noch begegnen.
2. Die vorliegende Zusammenstellung ist nicht zum Auswendiglernen gedacht. Aber zu jedem der genannten Themen solltest du nach der Behandlung im Griechischunterricht immer etwas Richtiges und Wichtiges sagen können! Nimm die [Inhaltsübersicht](#) zur Hand und teste dein Wissen! Wenn du zu den in ihr genannten Themen nichts oder nur sehr wenig weißt, lies im Textteil nach!
3. Präge dir dort, wo Übersichten und Übersichtstabellen geboten sind (z. B. bei Geschichte, Literatur etc.), erst diese ein, ehe du Einzelinhalte lernst!
4. Das Symbol  weist darauf hin, dass du in Büchern oder im Internet Bilder oder Landkarten etc. suchen solltest, um dir das Thema zu veranschaulichen.
5. Manche Texte sind **farbig** hinterlegt. Sie enthalten Zusatzinformationen für besonders Interessierte, die mehr wissen wollen.
6. Die Übersetzung griechischer Texte und das Erfassen ihrer Inhalte sind zentrale Bestandteile des Griechischunterrichts und werden in (fast) jeder Griechischstunde geübt. Deshalb werden Grundkenntnisse und -fertigkeiten in diesen Bereichen in der vorliegenden Zusammenstellung nicht ausführlich thematisiert – dennoch sind sie sehr wichtig! Hinweise zur Texterschließung findest du im Kapitel 1.5.
7. Inhalte, die erst in der Lektürephase ab Jahrgangsstufe 10 vorausgesetzt werden, sind als solche gekennzeichnet und finden sich vor allem in den Kapiteln 8 "Griechisches Denken" und 9 "Literatur".
8. Die vorliegende Zusammenstellung ist auch eine gute Vorbereitung auf den Aufgabenteil (Teil II) der Griechischschulaufgaben, in denen neben dem jeweils aktuellen Stoff auch Grundkenntnisse geprüft werden. Außerdem kann sie zur Vorbereitung auf die Abiturprüfung gewinnbringend verwendet werden, da dort im Bereich I des Aufgabenteils im Griechischunterricht erworbene Grundkenntnisse geprüft und in den Bereichen II und III Aufgaben zur Analyse und Interpretation griechischer Texte gestellt werden, bei deren Bearbeitung die im Griechischunterricht erworbenen Grundkenntnisse natürlich von Nutzen

sind. Und Kandidaten, die an der Schule kein Griechisch gelernt haben, können sich damit auf die Prüfung zum Graecum vorbereiten.

9. Zum Navigieren in dieser Datei kannst du die blau markierten Links verwenden und mit der Tastenkombination ALT + „Pfeil-nach-links-Taste“ bzw. ALT + „Pfeil-nach-rechts-Taste“ zurückspringen bzw. wieder vorspringen.

Inhaltsübersicht

1. Sprache und Text	5
1.1. Ursprung und Geschichte der griechischen Sprache und Schrift	5
1.2. Griechische Wortbildung	8
1.3. Griechische Dialekte (ab Jg. 10)	11
1.4. Literatursprache (ab Jg. 10)	11
1.5. Texte formal und inhaltlich erschließen	12
2. Geographie Griechenlands	14
2.1. Landschaften, Inseln und Städte	14
2.2. Topographie von Athen	15
2.3. Die sieben Weltwunder der Antike	15
3. Geschichte	16
3.1. Historischer Überblick	16
3.2. Einzelne Themen und Epochen	16
3.3. Griechenland und Bayern	19
4. Politik und Gesellschaft	19
5. Alltags- und Privatleben	23
6. Religion und Mythos	24
6.1. Religion und Religiosität	24
6.2. Öffentliches Leben und Religion	25
6.3. Griechische Götter und Gottheiten	27
6.4. Tod und Unterwelt	29
6.5. Einzelne Mythen und Sagenkreise	29
7. Kunst	32
8. Griechisches Denken: Philosophie und Wissenschaft	35
8.1. Philosophie (Naturphilosophie und Ethik)	35
8.2. Antike Weltbilder (naturwissenschaftliche Ansätze)	38
9. Literatur	38
9.1. Literaturgeschichtlicher Überblick	38
9.2. Stilistik – Stilmittel und literaturwissenschaftliche Begriffe	39
9.3. Metrik (ab Jg. 10)	39
9.4. Gattungen, Autoren und Themen (ab Jg. 10)	40
9.5. Berühmte Texte und Textpassagen	44
9.6. Rezeption (zentrale Beispiele)	45

1. Sprache und Text

1.1. Ursprung und Geschichte der griechischen Sprache und Schrift

Ursprung und Geschichte der griechischen Sprache und Schrift

Das Griechische gehört wie das Lateinische, das Deutsche, das Englische und die romanischen und slawischen Sprachen der Gruppe der **indogermanischen Sprachen** an. Während der Antike verbreitete es sich über weite Gebiete rings um das Mittelmeer und ist heute als Neugriechisch immer noch lebendig.

Die Fixierung der griechischen Sprache in einem Schriftsystem erfolgte in zwei voneinander unabhängigen Stufen:

Zum ersten Mal wurde das Griechische in **mykenischer Zeit** (ca. 1600-1200 v. Chr.) durch Schriftsymbole dargestellt. Dieses als **Linear-B** bezeichnete System, das später außer Gebrauch kam, kannte neben Bildzeichen nur Silbenzeichen.

Einige Jahrhunderte später übernahmen die Griechen von phönizischen Händlern deren **Lautschrift**, durch die alle Konsonanten der griechischen Sprache durch ein eigenes Zeichen dargestellt werden konnten, nicht jedoch die Vokale. Die Griechen funktionierten nun einige Konsonantenzeichen zu Vokalzeichen um und konnten so jedes griechische Wort schriftlich genau abbilden.

Aus dieser **Alphabetschrift** der Griechen entwickelten sich die lateinische und die kyrillische Schrift. In der Form derartiger Alphabetschriften werden bis auf den heutigen Tag die meisten gesprochenen Sprachen der Erde dargestellt.


Altgriechisch und Neugriechisch

Durch die **Alexanderzüge** im 4. Jh. v. Chr. dehnte sich der griechische Kulturkreis weit über die Grenzen des ursprünglichen griechischen Sprachgebiets aus. Griechisch wurde für dieses riesige Gebiet bis nach Asien und Afrika zur allgemeinen Handels- und Verkehrssprache. Es entstand die sogenannte **Koiné** (ἡ κοινὴ διάλεκτος *gemeinsame Sprache*), eine überall verstandene Form des Griechischen, in der auch das *Neue Testament* verfasst ist.

Das heutige Neugriechisch entwickelte sich aus der vom Volk gesprochenen Variante der Koiné, die sich von der geschriebenen Sprache unterschied.

Lautunterschiede zwischen Altgriechisch und Neugriechisch

Der Weg vom Altgriechischen zum Neugriechischen ist auch durch eine Veränderung der Aussprache bestimmter Laute gekennzeichnet. Besonders charakteristisch ist z. B. die Vielzahl von i-Lauten, die das Neugriechische im Unterschied zum Altgriechischen aufweist (ι, η, υ, ει, οι werden wie **i** ausgesprochen).

 Schlage in deinem Griechischbuch nach, um weitere Unterschiede zu finden!

Altgriechisch und Deutsch

Frühen Kontakt mit der griechischen Sprache hatte der germanische Sprachraum bereits im vierten Jahrhundert n. Chr., als der griechische Bibeltext ins Gotische übersetzt wurde. Dieser frühen Bibelübersetzung verdanken wir **Lehnwörter** wie etwa Engel (von ἄγγελος *Bote*) oder Teufel (von διάβολος *Verleumder*).

Mit der **Renaissance**, der „Wiedergeburt der Antike“ im fünfzehnten Jahrhundert n. Chr., gewann das Griechische großen Einfluss auf die Kultur des europäischen Westens und die deutsche Sprache. Die Gelehrten dieser Zeit fanden bei den griechischen Autoren der Antike eine bereits entwickelte Begrifflichkeit vor, die sich hervorragend für ihre eigenen Wissenschaften eignete. In unzähligen Fachbegriffen hielten griechische neben lateinischen Begriffen nun als **Fremdwörter** Einzug in die europäischen Sprachen und somit auch in das Deutsche (z. B. *Bibliothek*).

Lehnwörter

Tagtäglich verwenden wir viele Wörter, die aus dem Griechischen entlehnt sind, ohne dass wir uns dessen bewusst sind.

Einige Beispiele für aus dem Griechischen stammende Lehnwörter:

Vorsilbe Erz- z. B. in Erzengel (ἀρχή *Obrigkeit, Ober-*, ἄγγελος *Bote*) – Gitarre (κιθάρα *Kithara*: ein Saiteninstrument) – Ton (τόνος *Spannung*)


Fremdwörter

Ungleich größer ist die Anzahl der aus dem Griechischen stammenden **Fremdwörter**. In den Wissenschaften und in der Alltagssprache finden sich viele **Fachbegriffe**, die aus dem Griechischen abgeleitet sind.

Eine Liste von Wörtern im Deutschen, die du dir aus dem Griechischen erklären kannst, findest du [hier](#) zum Download (Pfad: ISB-Homepage → Gymnasium → Lehrpläne / Standards → Gymnasium G8 → Griechisch, Jahrgangsstufenlehrplan 8 → Online-Fassung → Fremdwörter).

- **Astronomie:** Eklipse, Heliozentrik, Kosmogonie, Planet, Teleskop
- **Biologie:** Biotop, Genetik, Hypertrophie, Metamorphose, Parasit, Symbiose, Zoologie
- **Chemie:** Analyse, Elektrolyse, exotherm, heterogen, Hydrophobie, Periodensystem
- **Eigennamen:** Christoph(oros), Dorothea, Peter, Sophia, Stefan(ie)
- **Geographie:** Atlas, Dodekanes, Hemisphäre, Krater, **Kykladen**, Peripherie, Tropen
- **Geologie:** Dendrochronologie, Epizentrum, Mesozoikum, Paläolithikum, Tektonik
- **Geschichte:** Chronologie, Dynastie, Epoche, Genealogie, Historie, Holocaust
- **Gesellschaft:** Autonomie, Demoskopie, Monogamie, Patriarchat, Utopie, Xenophobie
- **Kunst/Archäologie:** Archaisk, Architektur, Kenotaph, **Propyläen**, Sarkophag
- **Literatur:** Bibliothek, Biographie, **Drama**, Epigramm, Lyrik, Monolog, Poesie
- **Mathematik:** Analysis, Arithmetik, Axiom, Geometrie, Hypotenuse, Symmetrie
- **Medizin:** Amnesie, Anatomie, Dialyse, Epidemie, Kardiologie, Prognose, Psychiatrie
- **Meteorologie:** Hygrometer, Thermik, Thermometer, Zyklon
- **Musik:** Choral, Diskothek, Polyphonie, Symphonie, Ton, Xylophon
- **Pädagogik:** Didaktik, Enzyklopädie, **Gymnasium**, Museum
- **Pharmazie:** Analgetikum, Antibiotikum, Apotheke, Dosis, Kosmetik
- **Philosophie:** **Aporie**, **Dialektik**, Empirie, **Ethik**, **Logik**, Skepsis, **Theodizee**
- **Physik:** Anode, **Atom**, Energie, Kathode, Kinetik, Optik, Proton
- **Politik:** Anarchie, Aristokratie, Demagogie, **Demokratie**, **Diäten**, Ideologie, Tyrannis
- **Sport:** Athlet, Biathlon, Gymnastik, **Olympionike**, Stadion, Triathlon
- **Sprache:** **Anapher**, **Antithese**, Grammatik, Metapher, Parenthese, Philologie

- **Technik:** Aerodynamik, Auto, Dynamo, Hydraulik, Katalysator, Mikroskop, Prototyp
- **Theater:** Amphitheater, Choreographie, Pantomime, Prolog, Protagonist, Szene
- **Theologie/Religion:** Apokalypse, Apostel, Dekalog, Eucharistie, Evangelium, Exodus, Genesis, Monotheismus, Ökumene, Orthodoxie, **Polytheismus**, Synagoge, Synode
- **Verschiedenes:** **Idee**, Idiot, Metropole, Misanthrop, Phänomen, Programm, Symbol
- **Wirtschaft:** Agronomie, Autarkie, Monopol, Ökonomie, Oligopol

 Sammle selbst und erweitere die Liste um eigene Beispiele (ggf. Lexikon oder Duden)!

Bekannte griechische Redensarten und Zitate

Γλαῦκ' εἰς' Ἀθήνας. - Eulen nach Athen tragen. (**Aristophanes**)

Γνώθι σαυτόν. - Erkenne dich selbst! (apollinische Weisheit)

Ἐγὼ τὸ ἄλφα καὶ τὸ ὦ. - Das A und O. (*Offenbarung des Johannes*)

Ἡύρηκα. - Heureka! (Archimedes)

Λάθε βιώσας. - Lebe im Verborgenen! (**Epikur**)

Νόμος ὁ πάντων βασιλεύς. - Das Gesetz ist König aller. (Pindar)

Πάντα ῥεῖ. - Alles ist im Fluss. (**Heraklit**)

Τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν. - Das schwächere Argument zum stärkeren machen.
(**Protagoras**)

Μηδὲν ἄγαν. - Nichts im Übermaß. (apollinische Weisheit)

᾿Ω ξεῖν', ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις, ὅτι τῆδε
κείμεθα τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι.

Wanderer, kommst du nach Sparta, verkündige dorten, du habest
uns hier liegen gesehn, wie das Gesetz es befahl.

(Simonides von Keos, übersetzt von Friedrich Schiller)

Griechische Abkürzungen

In Kirchen finden sich oft folgende griechische Abkürzungen:

IΗΣ – Ἰησοῦς


ΧΡ – Χριστός (als sog. Christusmonogramm)

ΙΧΘΥΣ – Ἰησοῦς Χριστός Θεοῦ Υἱὸς Σωτήρ

A und Ω

Griechische Ausdrücke im Deutschen

Folgende Ausdrücke gehen auf Mythen, literarische Begriffe, philosophische Erkenntnisse oder historische Ereignisse und Personen zurück.

 Recherchiere ihre jeweilige Bedeutung!

Achillesferse	Gymnasium	Ödipuskomplex
Ägide (unter jmds. Ägide)	Herkulesarbeit	olympisch
Akademie	Hydra	Pandora („Büchse“ bzw. „Fass der Pandora“)
archimedischer Punkt	Insel der Seligen	Pythagorassatz
Argusaugen	Gordischer Knoten	Sirenengesang
Atlantis	Kassandrарuf	Sisyphos (-arbeit)

Atlas/Atlant	Koloss/kolossal	Skylla und Charybdis
Augiasstall	Krösus (gr. Kroisos)	Sophist/sophistisch
bezirzen	Labyrinth	spartanisch
Chimäre	lakonisch	Stoiker/stoisch
Danaergeschenk	Marathonlauf	Symposion/Symposium
Demagoge	Mausoleum	Tantalusqualen
Diogenestonne	Muse/Musenkuss	Theseusfaden
drakonische Strafen	Museum	Trojanisches Pferd
epikureisch	Nabel der Welt	Xanthippe
epische Breite	Nektar und Ambrosia	Zankapfel/Erisapfel
Eulen nach Athen tragen	Nestor	Zerberus (gr. Kerberos)
gigantisch	<i>Odyssee</i>	

1.2. Griechische Wortbildung

Präfixe und Suffixe

Die Kenntnis der wichtigsten Präfixe (z. B. α privativum oder Präpositionen als Präfixe) und Suffixe (z. B. -τωρ, -τορος bei Substantiven) erleichtert dir das Erlernen der Komposita und das Erschließen unbekannter zusammengesetzter Wörter einer Wortfamilie. Außerdem sind derartige Präfixe und Suffixe bei einer Vielzahl von Fremdwörtern im Deutschen anzutreffen und daher für deren Verständnis hilfreich. Entsprechende Übersichtslisten findest du in deinem Griechischbuch und in einer Grammatik. Hier eine Auswahl wichtiger Präfixe und Suffixe:

Kompositionspartikel als Präfixe		
ἀ-, ἀν- (α privativum)	ἄδικος, ἀνόσιος	un- (das Gegenteil ausdrückend)
δυσ-	δυστυχής	„schlecht“
εὖ-	εὐτυχής	„gut“

Präpositionen als Präfixe (Auswahl)		
ἀνα-, ἀν-	ἀναλαμβάνω ἀναχωρέω	auf, hinauf zurück, wieder
ἀπο-, ἀπ-, ἀφ-	ἀποβαίνω, ἀφαιρέω ἀποδίδομι	ab, weg wieder, zurück
δια-, δι-	διαβαίνω διαίρνω	durch, hindurch auseinander
ἐν-, ἐγ-, ἐλ-, ἐμ-	ἐνεμι ἐμπίπτω	darin hinein
ἐπι-, ἐπ-, ἐφ-	ἐπικαλέω	heran, darauf, hinzu

κατα-, κατ-, καθ-	καθαιρέω κάθοδος καταλύω καταψηφίζομαι	herab, nieder zurück völlig gegen
μετα-, μετ-, μεθ-	μεταδίδωμι μετανοέω	teil- (Anteil) um- (Veränderung)
παρα-, παρ-	πάρειμι παρέχω παρέρχομαι	da, anwesend hin an ... vorbei
περι-	περιέρχομαι περιγίγνομαι	um ... herum über ... hinaus, mehr als

Suffixe bei Substantiven (Auswahl)		
-της, -του (m.)	κυβερνήτης, πολίτης	Berufs- und Standesbezeichnung
-εύς (m.)	ἱερεύς	
-ική (τέχνη) (f.)	ῥητορική	spezielle Kunst, Fertigkeit
-τήρ, -τήρος (m.)	σωτήρ	von Verben abgeleitete Bezeichnung des „Täters“
-τωρ, -τορος (m.)	ῥήτωρ	
-της, -του (m.)	ποιητής	
-σις, -σεως (f.)	πρᾶξις	von Verben abgeleitete Bezeichnung von Vorgängen
-μα, -ματος (n.)	πρᾶγμα	Ergebnis einer Handlung

Lautregeln

Manchmal ist es gerade bei Verben mit **temporalem Augment** nicht leicht, die Präsensform des entsprechenden Verbs zu ermitteln. Da dies aber vor allem für den erfolgreichen Einsatz des Wörterbuchs wichtig ist, musst du dir die entsprechenden Regeln aus deiner Grammatik gut einprägen (z. B. kann η aus α <ἄγω → ἤγον>, ε <ἐσθίω → ἤσθιον>, η <ἤδομαι → ἠδόμην> entstehen).

Weitere wichtige Lautregeln, wie die E-I-R-Regel, die Regel des Schwundes von intervokalischem Sigma, die Ablaut-Regeln und die Regeln der Lautanpassung (Kontraktion und Assimilation) sind hier zusammengestellt (auf der [Link-Ebene des Lehrplans](#) stehen sie auch zum Download bereit):

1. Alpha purum

Nach ε, ι, ρ wurde η im attischen Dialekt zu langem $\bar{\alpha}$ („E-I-R-Regel“).

Beispiele:

ἡ γενεά	ἡ ἀνδρείαᾶ	ἡ χώρα
---------	------------	--------

Die Kenntnis des Alpha purum ist auch für die Herodot- und Homerlektüre von Bedeutung, da dadurch die Identifikation ionischer Formen erleichtert wird.

2. Schwund von intervokalischem Sigma

Kommt ein Sigma zwischen zwei Vokalen zu stehen, fällt es aus. Auf diesen Vorgang können dann weitere lautliche Veränderungen folgen.

Beispiele:

	Schwund des σ		weitere lautliche Veränderung	
τοῦ γένεσος	➤	τοῦ γένεος	➤	τοῦ γένους (Kontraktion)
ἐπαιδεύσαο	➤	ἐπαιδεύσαο	➤	ἐπαιδεύσω (Kontraktion)

3. Ablaute

Ein Ablaut liegt vor bei einer bestimmten Veränderung eines Vokals innerhalb eines Wortes oder innerhalb einer Wortfamilie. Der qualitative Ablaut betrifft die Klangfarbe, der quantitative Ablaut die Länge des Vokals.

Beispiele:

a) qualitativer Ablaut / e-o-Ablaut

λέγω	➤	λόγος		λείπω	➤	λοιπός
------	---	-------	--	-------	---	--------

b) quantitativer Ablaut

<i>Dehnstufe</i>	<i>Normalstufe</i>	<i>Schwundstufe</i>
- - -	φεύγω	ἔφυγον
ὁ πατήρ	ὄ πάτερ	τοῖς πατράσιν

4. Lautanpassung

Der Aufwand beim Lernen von Deklinations- und Konjugationsschemata lässt sich durch einige grundlegende Kontraktions- und Assimilationsregeln deutlich reduzieren, da man so Neues mit bereits Gelerntem verknüpfen kann.

a) Kontraktionsregeln: Vokale

Alpha:

- α + e-Laut → α / α (Ein vorher vorhandenes Iota wird subskribiert.)
- α + o-Laut → ω / ω (Ein vorher vorhandenes Iota wird subskribiert.)

Epsilon:

- ε + ε → ει
- ε + ο → ου
- „Dick frisst Dünn!“ (Langer Vokal oder Diphthong „schluckt“ kurzen Vokal)

Omikron:

- ο + ο / ε / ου → ου
- ο + η / ω → ω
- ο + Laut mit ι (ει, οι, η) → οι

b) Assimilationsregeln: Konsonanten

Wie im Lateinischen werden Konsonanten gelegentlich einander angepasst („assimiliert“).

Beispiele:

σύμμαχος	➤	σύμμαχος		συνλέγω	➤	συνλέγω
----------	---	----------	--	---------	---	---------

In jeder der drei Gruppen von Gutturalen (Kehl-, Gaumenlaute), Dentalen (Zahnlaute) und Labialen (Lippenlaute) gibt es jeweils eine weiche (z. B. γ), eine harte (z. B. κ) und eine aspirierte Form (z. B. χ) des Lautes sowie eine weitere Lautkombination (z. B. ττ). Ausgehend davon ergeben sich für die Kombination mit anderen Konsonanten beim Anhängen der Personalendungen folgende Regeln:

Gutturale

γ, κ, χ, ττ	+	σ	➤	ξ	ἔδεξάμην
-------------	---	---	---	---	----------

Labiale

β, π, φ, πτ	+	σ	➤	ψ	ἔβλαψα
-------------	---	---	---	---	--------

Dentale

δ, τ, θ, ζ	+	σ	➤	σ	ἔπεισα
------------	---	---	---	---	--------

1.3. Griechische Dialekte (ab Jg. 10)

Im griechischen Sprachraum existieren unterschiedliche **Dialekte**, die sich zwar kaum in Wortschatz und Syntax, wohl aber in Laut- und Formenbildung voneinander unterscheiden. Die wichtigsten drei Dialekte sind das **Ionisch-Attische** (Kleinasien, Attika), das **Äolische** (z. B. Lesbos) und das **Dorische** (Westgriechenland: Peloponnes, griechische Kolonien im Westen). Das **Attische**, das wir heute als das „eigentliche“ Griechisch bezeichnen und in der Schule lernen, ist eine Sonderform des ionischen Dialekts.

1.4. Literatursprache (ab Jg. 10)

Von großer Bedeutung für die altgriechische Literatur sind das **Ionisch-Attische**, das **Äolische** und das **Dorische**. Diese Dialekte sind nicht nur charakteristisch für ein bestimmtes Verbreitungsgebiet, sondern auch typisch für **bestimmte Textsorten** und haben den Charakter einer stilisierten Literatursprache. So ist z. B. für das Geschichtswerk des **Herodot** oder für Texte der **Vorsokratiker** (z. B. Heraklit) das **Ionische** charakteristisch, das **Attische** für die **philosophischen Werke Platons** oder die Sprechpartien des **Dramas** (Tragödie / Komödie) und das **Äolische** für lyrische Texte, z. B. von Sappho oder Alkaios.

Die Grundsprache des frühgriechischen **Epos** (Homer, Hesiod) ist das **Ionische**. In den Epen finden sich allerdings auch zahlreiche Merkmale des äolischen Dialekts, so dass man von einer gemischten Form sprechen kann. Wegen dieses Nebeneinanders mehrerer Dialekte spricht man von einer **epischen Kunstsprache**. Die homerischen Epen sind in einer künstlich stilisierten Sprache verfasst, die nie als Kommunikationsmittel im Alltag verwendet wurde.

1.5. Texte formal und inhaltlich erschließen

(Nr. 8 v. a. ab Jahrgangsstufe 10)

Um den Inhalt eines griechischen Textes voll erfassen und den Text interpretieren zu können, musst du dir den Text formal und inhaltlich erschließen. Dabei solltest du Folgendes berücksichtigen:

Thema

1. Lies dir den ganzen Text aufmerksam durch und versuche, sein Thema zu ermitteln. Beziehe dabei, wenn vorhanden, auch die **Überschrift** oder den deutschen **Einleitungstext** mit ein.

2. Achte darauf, welche **Eigennamen** von Personen oder Orten dir im Text begegnen. Sie können dir mithilfe deines Wissens über die Antike schon wichtige Hinweise geben, worum es im Text gehen könnte (z. B. Θησεύς, Κρήτη, Μίνως, Ἀριάδνη → Mythos/Kreta; Θεμιστοκλῆς, Πέρσαι, Ἀθῆναι → Geschichte, Politik im 5. Jh. v. Chr.).

Kommen mehrere Personen vor, so achte auf das zwischen den Personen **bestehende Verhältnis** (z. B. Gleichrangigkeit, Abhängigkeit, Freundschaft, Lehrer-Schüler-Verhältnis).

Personenangaben und die Verwendung der Formen für die 1., 2. oder 3. Person können dir Hinweise darauf geben, wie weit der Verfasser eines Textes bzw. der Sprecher (1. Person) selbst beteiligt ist, wie oft er sich einem Gegenüber zuwendet (2. Person), ob auf einer bestimmten Person der Schwerpunkt liegt und in welchen Beziehungen Personen untereinander stehen.

3. Versuche beim Lesen wichtige **Schlüsselwörter**, die entweder wörtlich oder in variierender Umschreibung wiederholt werden, zu finden und Sachfelder zusammenzustellen, also Wörter, die zum gleichen Lebensbereich wie z. B. Philosophie, Religion, Politik, Handel oder Militärwesen (z. B. πόλεμος, πολέμιοι, ἐναντίος, μάχη, μάχεσθαι, ἡττᾶσθαι, νίκη, στρατόπεδον, στόλος) gehören. Auch so bekommst du Einblick, welche und wie viele Themen im Text behandelt werden.

Gliederung

4. Die Untersuchung der Sachfelder und ihrer Verteilung im Text kann dir auch zeigen, wie der Text inhaltlich gegliedert ist. Erstelle auf dieser Grundlage eine **Gliederung** des Texts, die seinen gedanklichen Aufbau widerspiegelt. Versuche selbst den Inhalt der einzelnen Abschnitte mit eigenen Worten zusammenzufassen und **Überschriften** für die Gliederungsabschnitte sowie den Gesamttext zu finden.

5. Bei der Gliederung helfen dir auch die **Konnektoren**, also Wörter, die den Ablauf von Handlungen, gedankliche Zusammenhänge oder logische Verbindungen aufzeigen (z. B. πρῶτον, ἔπειτα für die zeitliche Gliederung, γάρ für Begründungen, ἀλλά für Gegensätze). Griechische Sätze bzw. Satzteile sind in der Regel durch Partikeln (z. B. μὲν...δὲ) gegliedert. Sie strukturieren den Satz und stellen logische Verbindungen her.

Textsorte/Gattung – Sprache/Stilistik etc.

6. Versuche beim Lesen auch schon zu erkennen, welche **Textsorte bzw. Gattung** vorliegt, z. B. Brief, Dialog, Erzählung oder Rede. Textsorten haben nämlich unterschiedliche Merkmale, deren Kenntnis dir das Verstehen und auch das Übersetzen erleichtern kann.

7. Beziehe im Text enthaltene **historische Hinweise** und deine eigenen historischen Kenntnisse (Autor, Werk, Epoche etc.) in die Interpretation mit ein!

8. Weitere Tipps:

- Analysiere die **Satzarten** (Aussagen, Fragen, Aufforderungen, Wünsche) und den **Satzbau** und interpretiere den Befund!

Beim Satzbau solltest du ermitteln, ob der Autor seine Gedanken eher in Satzreihen (**Parataxen**) oder in Satzgefügen (**Hypotaxen**) entwickelt. Achte bei Parataxen auf Konjunktionen wie $\alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}$, $\omicron\mu\omega\varsigma$, die dir den logischen Aufbau des Textes anzeigen, und bei Hypotaxen entsprechend auf Subjunktionen wie $\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\omicron}\tau\iota$, $\eta\nu\acute{\iota}\kappa\alpha$, $\acute{\iota}\nu\alpha$.

- Analysiere die verwendeten **Tempora** mit ihren Aspekten und interpretiere den Befund! Erzählungen haben meist vergangene Ereignisse zum Thema, daher überwiegen in ihnen die Vergangenheitstempora (Aorist, Imperfekt), in verallgemeinernden Passagen wird meist Präsens verwendet und Voraussagen werden im Futur getroffen.

- Analysiere die verwendeten **Modi** und interpretiere den Befund!

Der Modus im Hauptsatz zeigt dir an, ob der Verfasser klare Aussagen über die Wirklichkeit machen möchte (Indikativ), ob er z. B. Befehle (Imperativ) gibt, Wünsche (Optativ) oder Verbote (verneinter Imperativ, Prohibitiv) ausspricht. Achte zudem besonders auf die Verwendung der Partikel $\acute{\alpha}\nu$, die den Realitätsgehalt der Aussage abschwächt ($\acute{\alpha}\nu$ im Hauptsatz + Optativ drückt die Möglichkeit aus → Potentialis; $\acute{\alpha}\nu$ im Hauptsatz + Indikativ drückt die Nicht-Wirklichkeit aus → Irrealis).

- Analysiere die **Genera verbi** (Aktiv, Passiv, Medium) und interpretiere den Befund!

Wenn du die Genera verbi der Verbformen untersuchst, kannst du ein Handlungsprofil des Textes erstellen: Es gibt dir Aufschluss darüber, wer aktiv handelt und wer von der Handlung nur passiv betroffen ist. Über dieses Handlungsprofil gewinnst du auch Einblick in die Charakterisierung der Personen.

- Untersuche die **stilistische Gestaltung** des Textes und interpretiere den Befund! Welche Funktion haben die einzelnen **Stilmittel**?

Auf die sorgfältige stilistische Ausarbeitung legten antike Schriftsteller sehr großen Wert. Bei einer Rede z. B. versucht der Sprecher, sein Publikum durch geschickte Auswahl, Anordnung, stilistische Gestaltung und wirkungsvollen Vortrag seiner Inhalte zu überzeugen oder zumindest zu überreden. Untersuche, welche sprachlichen und stilistischen Mittel der Redner einsetzt, um Aufmerksamkeit und Wohlwollen des Publikums zu gewinnen, es zu beeindrucken und es in seinem Sinne zu beeinflussen.


9. Fasse deine Einzelbeobachtungen zusammen, indem du

- zunächst das **zentrale Thema** erläuterst,
- dann die **Gliederung des Textes** darstellst und schließlich
- deine **Einzelbeobachtungen** zu den Bereichen Sprache, Stil, Aufbau, Gliederung, Inhalt und (vermeintliche) Absicht des Autors etc. **in schlüssigem Zusammenhang** darlegst.


2. Geographie Griechenlands

2.1. Landschaften, Inseln und Städte

Geographisch lässt sich Griechenland grob in fünf Bereiche gliedern: Das **Festland (1)** vom nördlichen Makedonien über Mittelgriechenland bis Attika, die Halbinsel **Peloponnes (2)**, **Ionien (3)**, d.h. den Küstensaum Kleinasiens, die **Inseln (4)** vornehmlich in der Ägäis. Dazu kommen noch **Sizilien und die Magna Graecia (5)**, also Unteritalien bis nördlich von Neapel.

 Informiere dich auf Karten der Ägäis darüber, mit welchen Bezeichnungen Inseln zu Inselgruppen zusammengefasst werden.

Besonders bedeutsam sind Kreta, Mykene, Olympia, Delphi, Epidauros, Athen.

 Informiere dich auf einer Karte in deinem Lehrbuch über die genaue Lage der Orte. Suche im Internet oder in Büchern nach Bildern dieser Orte.

Kreta gilt als die Wiege Europas; es ist die größte griechische Insel, auf der im 3. und 2. Jahrtausend die **minoische Kultur** erblühte. Überreste des Palastes von **Knossos** lassen auch heute noch die Vorstellung eines Labyrinthes entstehen.

Mykene ist der Ort in der Argolis, welcher der **mykenischen Kultur** den Namen gibt. Im 2. Jahrtausend lag hier das politische und kulturelle Zentrum. Die Reste der Burg hat Heinrich Schliemann im 19. Jh. ausgegraben.

Olympia auf der Peloponnes: An diesem dem Zeus heiligen Kultplatz versammelten sich alle vier Jahre Sportler und Zuschauer aus dem ganzen Mittelmeerraum, um Sieger in verschiedenen **Sportwettkämpfen** mit dem Ölbaumzweig zu bekränzen.

Delphi liegt an den Südhängen des 2500 m hohen Parnass, es galt als der Nabel der Welt. Hier befindet sich die Kultstätte des Gottes **Apollon** und damit die Stätte des berühmtesten griechischen **Orakels**, in dem die Priesterin Pythia weissagte. Delphi war religiöses Zentrum Griechenlands und Austragungsort der **Pythischen Spiele**.

Epidauros ist bekannt durch den Kult des Heilgottes Asklepios und das gut erhaltene Theater. Es galt als berühmte Heilstätte. Der Ort liegt in der Landschaft Argolis.

Athen ist Mittelpunkt der Landschaft Attika und ist benannt nach der Stadtgöttin **Athene**. Von seinem Hafen Piräus aus erstreckte sich eine rege Handelstätigkeit über die ägäischen Inseln nach Kleinasien und in den gesamten Mittelmeerraum. Im 5. Jahrhundert wurde Athen politisches und kulturelles Zentrum Griechenlands, besonders während der sog. **Pentekontaëtie**, der Zeit der Klassik im **perikleischen Athen**.

Du solltest auch folgende Orte und Gegenden identifizieren können (📍): den über 2000m hohen Berg **Olymp** in Thessalien, den Sitz der sog. **Olympischen Götter**; von den ionischen Inseln im Westen der Peloponnes besonders **Ithaka**, die Heimat des **Odysseus**; **Sparta**, die Stadt der Spartaner in der Landschaft Lakonien; die Stadt **Theben** als mythische Heimat der Familie des **Ödipus**; **Korinth** als wichtige Stadt am Isthmos mit eigenen **Spiele**n; die Insel **Delos**, wo **Apollon** geboren sein soll und wo dieser Gott besonders verehrt wurde (vgl. **Delphi**); in Ionien die Orte **Troja**, wo **der Trojanische Krieg** stattfand, **Pergamon** mit dem heute im Berliner **Pergamonmuseum** zu besichtigenden Pergamonaltar, **Ephesos** mit dem Tempel der **Artemis** als **Weltwunder** und Milet, Ausgangspunkt der **vorsokratischen Philosophie**; **Makedonien** als Heimat **Alexander des Großen**; **Paestum** in Unteritalien mit gut erhaltenen archaischen Tempelbauten.

2.2. Topographie von Athen

📍 Informiere dich auf einem Stadtplan über die genaue Lage der im Folgenden erwähnten Bauwerke.

Die Akropolis

Das Zentrum Athens bildet die **Akropolis**, die Stadtburg. Nach der Zerstörung der älteren Bebauung durch die **Perser** 480/479 v. Chr. wurden die neuen Bauwerke, deren Reste wir heute noch als Inbegriff griechischer Kultur bewundern, in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts während der Zeit der perikleischen Klassik aus Marmor errichtet.

Im Zentrum des Burgberges steht der dorische Tempel der Athene, der **Parthenon**. Im Hauptraum befand sich das vom Bildhauer **Phidias** geschaffene kolossale Standbild der Athene.

Den Zugang zur Akropolis ermöglichten im Westen die **Propyläen**, ein Torbau in dorischem Stil. Südlich davon steht der kleine, in ionischem Stil erbaute **Nike-Tempel**, geheiligt der Siegesgöttin. Der ehrwürdigste Ort der Akropolis ist der nordöstliche Teil, wo das **Erechtheion** zu finden ist. Berühmt an diesem ungewöhnlichen Bauwerk ist die vorgesetzte Korenhalle; anstelle von Säulen tragen sechs Mädchenfiguren das Gebälk.

Im Südosten der Akropolis liegt der heilige **Bezirk des Dionysos** mit dem Theater; dort versammelten sich an den **Kultfesten zu Ehren des Dionysos** die Bürger von Athen und erlebten die Stücke der großen **Tragödien- und Komödiendichter**.


Westlich der Akropolis ragt der Felsrücken des **Areopag** auf; dort tagte das älteste Gericht der Athener. Die **Pnyx**, südwestlich davon, war der Ort für die Volksversammlung.

Nördlich der Akropolis liegt das wirtschaftliche Zentrum der Stadt: die **Agora**.

2.3. Die sieben Weltwunder der Antike

Der Katalog der sieben Weltwunder der Antike, von denen du einige kennen solltest, ist nicht einheitlich. Sehr oft werden genannt (fünf davon sind griechisch):

1. die Pyramiden von Gizeh in Ägypten
2. die Hängenden Gärten von Babylon
3. die zwölf Meter hohe **Zeus-Statue** in **Olympia** von Phidias

4. der riesige **Artemis**-Tempel von Ephesos
 5. das Grabmal des Königs Mausolos in Halikarnass (davon leitet sich der auch heute verwendete Begriff „Mausoleum“ für ein prunkvolles Grabmal ab)
 6. der „Koloss von Rhodos“, eine etwa 36 Meter hohe Statue des Sonnengottes Helios an der Hafeneinfahrt von Rhodos
 7. der Leuchtturm von Pharos, einer Insel vor Alexandria in Ägypten.
-  Lege in deinem Sachheft die Kopie einer Karte des östlichen Mittelmeerraumes ab und markiere die entsprechenden Orte.

3. Geschichte

3.1. Historischer Überblick

Frühzeit (2600 – 750)	Archaische Zeit (750 - 500)	Klassik (500 - 330)	Hellenismus (330 – 30)	Röm. Kaiserzeit und Byzantinisches Reich (30 v. - 1453 n. Chr.)
<ul style="list-style-type: none"> • minoische Zeit • mykenische Zeit • „Dunkle Jahrhunderte“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Kolonisation • Tyrannis • Herausbildung von Stadtstaaten (Poleis) 	<ul style="list-style-type: none"> • Perserkriege • Pentekontaëtie • Peloponnesischer Krieg • innergriechische Kämpfe 	<ul style="list-style-type: none"> • Alexander d. Gr. • Hellenismus und Diadochenreiche • Griechenland als römische Provinz 	<ul style="list-style-type: none"> • weiterhin Blüte der gr. Kultur • 395: Reichsteilung (Ost- und Westrom) • 1453: Einnahme von Konstantinopel / Byzanz durch die Türken

3.2. Einzelne Themen und Epochen

Im 3. Jahrtausend v. Chr. entwickelte sich auf der Insel Kreta eine erste Hochkultur, die sogenannte **Minoische Kultur** (ca. 2600-1425). Diese Bezeichnung wählte man in Bezug auf den mythischen König **Minos**, da der in Knossos gefundene Palast in seiner verwirrenden Anlage an das von Minos angeblich für den **Minotauros** angelegte Labyrinth erinnerte. Von Knossos und anderen Palästen aus kontrollierten die Minoer lange Zeit die **ägäischen Inseln** und das griechische Festland.

Teilweise zeitgleich und in engem Bezug zur minoischen Kultur entstand auf dem griechischen Festland die **Mykenische Kultur** (ca. 1600-1200), benannt nach der von Heinrich Schliemann ausgegrabenen Burg von **Mykene**. Anhand der Linear-B-Schrift, die in der mykenischen Kultur verwendet wurde, konnte man nachweisen, dass das Mykenische ein früher **griechischer Dialekt** war.

Nach dem plötzlichen Untergang der mykenischen Kultur begann eine Phase, die man später die „**Dunklen Jahrhunderte**“ (1200-750) nannte, weil man für diese Jahre kaum bedeutende archäologische Funde machte. Trotzdem entstand in dieser scheinbar ereignislosen Zeit allmählich eine neue griechische Kultur.

Zunehmende Kenntnisse der Seefahrt ermöglichten immer ausgedehntere Handelsfahrten und erweiterten so den kulturellen Horizont. Es begann die Zeit der **Großen Kolonisation** (ca. 750-550), während der griechische Mutterstädte im ganzen Mittelmeerraum und auch im Bereich des Schwarzen Meeres eigenständige Kolonien gründeten. Neben dem Landmangel im griechischen Mutterland trugen auch wirtschaftliche Not und politische sowie soziale Gegensätze dazu bei, dass die Menschen ihre Heimat verließen und in der Ferne ein neues Leben begannen.

Besondere Bedeutung erlangten die beiden Städte **Sparta** und **Athen**. In Sparta diente eine straffe militärische und politische Organisation als Grundlage für die aggressive Expansionspolitik, durch die der spartanische Machtbereich im 7. und 6. Jh. auf fast die ganze südliche Peloponnes ausgedehnt wurde. In **Athen** hingegen entwickelte sich eine Form der **Polis**, auf deren Grundlage später die **Demokratie** entstehen konnte. Der Weg dorthin ist im Verlauf des 6. Jahrhunderts v. a. mit Solon und Kleisthenes verbunden.

Solon, Politiker und Dichter, wurde 594 v. Chr. zu einem der **Archonten**, also einem hohen Beamten, gewählt. Als „Schiedsrichter“ wurde er zu Hilfe gerufen, um die großen gesellschaftlichen Gegensätze zwischen dem Volk und dem Adel in der Stadt auszugleichen und eine stabile Verfassung zu erstellen. Solon führte weitreichende wirtschaftliche, politische und soziale Reformen durch und ermöglichte durch die Formulierung von Gesetzen eine neue Rechtssicherheit.

Da Solons Reformen aber sehr tiefgreifend waren, wurden sie in Athen nur zum Teil akzeptiert. Aufgrund der Unzufriedenheit der Athener gelang es **Peisistratos** nach mehreren Versuchen, 546 v. Chr. die Alleinherrschaft (Tyrannis) in Athen einzuführen. Er förderte aber durch sein wirtschaftliches und kulturelles Engagement (Begünstigung und Einführung **religiöser Kulte und Feste**, Bautätigkeit, Ausbau Athens zu einem kulturellen Zentrum) das politische Selbstbewusstsein großer Teile der athenischen Bevölkerung und schuf damit ungewollt die Voraussetzungen für die Beseitigung der Tyrannis und die Entstehung der **Demokratie**.

Nach dem Ende der Tyrannis 510 v. Chr. entstand unter **Kleisthenes** eine **neue Verfassungsform** in Athen. Die Macht der Adligen wurde zu Gunsten der übrigen Bürger eingeschränkt. Kleisthenes führte ein neues Wahlsystem ein und garantierte damit gleiches Recht für alle Vollbürger Athens (*Isonomie*). So wurde er zum Wegbereiter der Demokratie.

In der Zeit der **Perserkriege** waren drei Schlachten von besonderer historischer Bedeutung: die bei **Marathon**, bei den **Thermopylen** und bei **Salamis**. In **Ionien**, das von griechischen Poleis besiedelt, aber seit der Mitte des 6. Jahrhunderts von den Persern beherrscht wurde, begann der Aufstand gegen die Perser, der aber nach anfänglichen Erfolgen bei der Zerstörung Milets (494) niedergeschlagen wurde. Der persische König Dareios begnügte sich nicht mit diesem Sieg; so wollte er nach Griechenland vordringen und griechische Städte, welche die Ionier unterstützt hatten, bestrafen. In der Schlacht in der Ebene bei **Marathon** (490) gelang dem athenischen Heer ein überraschender Sieg gegen die zahlenmäßig weit überlegenen Perser. Dareios' Sohn, König Xerxes, kam zehn Jahre später mit einer riesigen Kriegsflotte und einem Heer von über 100.000 Soldaten wieder nach Griechenland, um es endgültig zu unterwerfen. Zwar konnte der Spartaner Leonidas mit seinen Soldaten durch seinen Widerstand bei den **Thermopylen** dem griechischen Heer den Rückzug sichern, aber es gelang ihm nicht, den Feind von der Zerstörung Athens abzuhalten. Mit Hilfe ihrer neuen Flotte errangen die Griechen jedoch in der größten Seeschlacht der Antike bei der Insel

Salamis (480) unter dem Kommando des Atheners **Themistokles** den entscheidenden Sieg gegen die Übermacht der Perser. Diese gaben daraufhin ihre Eroberungsabsichten auf und zogen sich aus Griechenland zurück.

Der Zeitraum zwischen den Perserkriegen und dem Peloponnesischen Krieg wird nach dem griechischen **Geschichtsschreiber Thukydides** als **Pentekontaëtie** (von πεντήκοντα „50“ und ἔτος „Jahr“, ca. 480-430) bezeichnet. Die Perser wurden endgültig abgewehrt, die ionischen Städte befreit. Die griechische Kultur entwickelte sich in dieser Zeit in vielen Bereichen (**Kunst, Literatur, Philosophie** und **Architektur**, vgl. Klassik) in ganz besonderem Maße.

Athen, das durch seine Flotte wesentlich zum Sieg über die Perser beigetragen hatte, erlangte in diesen Jahren in Konkurrenz zu Sparta eine mächtige Stellung in Griechenland. Großen Anteil an dieser Entwicklung hatte **Perikles** (5. Jh.), der wiederholt das wichtige Strategenamnt bekleidete. Ihm gelang es vor allem durch seine **retorischen Fähigkeiten**, zu einem der wichtigsten Politiker dieser Zeit zu werden; unter seiner Führung baute Athen seine Vormachtstellung im 478/7 v. Chr. gegründeten **Attischen Seebund** aus. Sichtbarer Ausdruck des athenischen Machtanspruchs war der prächtige Ausbau der Stadt.

Diese Blütezeit endete mit dem Peloponnesischen Krieg (431-404) zwischen Athen und **Sparta**, der fast die gesamte **griechische Welt** von Sizilien über das Festland und die ägäischen Inseln bis Kleinasien und das Schwarzmeergebiet betraf, da beide Mächte über zahlreiche Verbündete verfügten.

Athen verlor die gesamte Flotte und unterlag 404 v. Chr. seinem Kontrahenten Sparta. Doch auch dessen Vormachtstellung hatte langfristig keinen Bestand; in weiteren Auseinandersetzungen (u. a. mit Theben) schwächten sich die griechischen Poleis gegenseitig. Nutznießer dieser Situation war schließlich König Philipp II. von Makedonien: Er brachte einen Großteil der griechischen Staaten unter makedonische Herrschaft. Sein Sohn **Alexander der Große** (356-323) eroberte in weniger als zehn Jahren Ägypten, das Weltreich der Perser und Teile Indiens. Viele verehrten ihn sogar als Gott. Die von ihm gegründeten Städte (z. B. das ägyptische „Alexandria“) förderten die **Ausbreitung der griechischen Sprache und Kultur** im gesamten östlichen Mittelmeerraum und weit darüber hinaus. Man bezeichnet daher diese Epoche (330-30) als **Hellenismus**. Das Reich Alexanders zerfiel nach dessen Tod in mehrere Nachfolgereiche unter den sog. **Diadochen** (von δια-δέχομαι *ich übernehme, folge nach*), die sich z. T. heftig bekämpften, bis ihre Gebiete schließlich weitgehend im römischen Imperium aufgingen. Auch Griechenland wurde im 2. Jh. v. Chr. römische Provinz. Mit dem Sieg Octavians, des späteren Kaisers Augustus, über den mit der ägyptischen Königin Kleopatra verbündeten Marcus Antonius, wodurch Ägypten als letztes der Diadochenreiche zur römischen Provinz wurde, endete die Epoche des Hellenismus.

Während der **römischen Kaiserzeit** (30 v. – 476 n. Chr.) existierte die griechische Kultur weiter und prägte auch die römische Zivilisation. Die klassische griechische Bildung (**παιδεία**) erfreute sich in den gebildeten Kreisen der Römer weiterhin großer Wertschätzung und für viele Römer war es wichtig, neben Latein auch Griechisch zu beherrschen. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht erlebten die östlichen, vorwiegend griechisch geprägten Provinzen während dieser langen Friedenszeit einen neuen Aufschwung.


Kaiser Konstantin (4. Jh. n. Chr.) verhalf dem Christentum zum Durchbruch. Er gründete auf dem Boden des alten Byzanz die neue Hauptstadt Konstantinopel, die im Gegensatz zum „alten“ Rom (Westrom) nun christlich geprägt war. Bei der Teilung des römischen Reiches im Jahr 395 fiel Griechenland an Ostrom und später an das **byzantinische Reich**. Das

verklärende Bild einer idealen griechischen Klassik, das während der Kaiserzeit entstand, wurde weiter gepflegt und ausgebaut. Die byzantinische Kultur war sich ihrer griechischen Wurzeln stets bewusst und das im Hellenismus entstandene **Koiné-Griechisch** wurde im ganzen Reich Amtssprache.

Das byzantinische Reich bestand bis 1453, als die Osmanen die Hauptstadt Konstantinopel – die sie nun *Stambul* nannten (heute: Istanbul) – eroberten und fortan fast 400 Jahre über Griechenland herrschten. In blutigen Kämpfen ab 1821 errangen die Griechen ihre Freiheit und errichteten eine Monarchie, die mit Unterbrechung bis 1973 Bestand hatte.

3.3. Griechenland und Bayern

Während des 18. Jahrhunderts begann eine Wiederentdeckung des alten Griechenlands in einer verklärten und idealisierten Sichtweise, die der historischen Realität oft nicht entsprach. Viele Menschen in Europa reisten nach Hellas und es entstand ein Wettlauf um die Relikte der altgriechischen Kultur. Innerhalb der Entwicklung Griechenlands zu einer unabhängigen modernen Nation spielte das Königreich Bayern unter Ludwig I. eine wichtige Rolle. Er unterstützte den griechischen Unabhängigkeitskampf gegen die Türken und ließ München durch verschiedene klassizistische Bauten zu einem „Isar-Athen“ verwandeln. Sein Sohn Otto von Wittelsbach bestieg schließlich den griechischen Thron und prägte während seiner dreißigjährigen Regentschaft (1832-1862) die erste Zeit des modernen Griechenlands.

 Stelle Zeugnisse der Verbundenheit Bayerns und Griechenlands, die du in Bayern findest, zusammen und beschreibe sie (z. B. **Propyläen** und **Glyptothek**, **Walhalla**, **Ottosäule**)!

4. Politik und Gesellschaft

Die Polis als Staat

Die Griechen lebten nicht in einem einheitlichen großen Herrschaftsgebiet; typisch für die Form des politischen und gesellschaftlichen Zusammenlebens war die **Polis**, der Stadtstaat. Das System der Polis basierte auf drei wesentlichen Grundsätzen: **ἐλευθερία** (= politische Freiheit der Bürger), **αὐτονομία** (= uneingeschränkte Möglichkeit zur Gestaltung der inneren Ordnung), **αὐτάρκεια** (= wirtschaftliche Unabhängigkeit).

Einzelne Poleis schlossen sich zu Staatenbünden (**συνμαχία**) zusammen (z. B. **Attisch-Delischer Seebund**), die vorrangig militärische Ziele verbanden: die Abwehr eines gemeinsamen Feindes oder die Vorbereitung und Durchführung eines militärischen Angriffs.

Gesellschaftliche Ordnung der Polis

Bürgerrecht

Die Voraussetzung für die Zugehörigkeit zu einer Polis war das Bürgerrecht. Damit verknüpfte Privilegien waren z. B. die Teilnahme an der **Volksversammlung**, das Recht zur Eheschließung mit einer freien Bürgerin bzw. einem freien Bürger oder zum Erwerb von Land- und Hausbesitz. Doch nicht alle Einwohner hatten Anteil am politischen Leben. Es gab

gravierende Unterschiede unter den einzelnen gesellschaftlichen Gruppen:

Die Stellung der Frau

Frauen waren von sämtlichen politischen Mitspracherechten ausgeschlossen. Ihnen oblag vornehmlich die Führung des Haushaltes. Mehr Rechte als die übrigen Griechinnen genossen die Spartanerinnen: Sie nahmen an sportlichen Wettkämpfen teil, konnten öffentlich ihre Meinung äußern und waren erbberechtigt.

Die Stellung der Metöken

Als **Metöken** (μέτοικοι *Mitbewohner*) wurde die Gruppe fremder Staatsbürger bezeichnet, die einen festen Wohnsitz in einer Polis hatten. Viele Poleis förderten durch die Gewährung bestimmter Privilegien die Ansiedlung von Metöken zur Belebung der eigenen Wirtschaft.

Die Stellung der Sklaven

Sklaven galten im rechtlichen Sinne nicht als Menschen; sie waren Besitz und Eigentum ihres Herren, der frei über sie verfügen konnte. Der größte Teil von ihnen arbeitete als Handwerker, andere in privaten Haushalten. Eine besondere Stellung nahmen die Staatssklaven ein; sie waren in Athen z. B. als Gerichtsdieners, Henker oder Ordnungshüter tätig.

Wirtschaft und Handel der Polis

Die Wirtschaft des alten Griechenlands war vornehmlich von der **Landwirtschaft** geprägt. Spezialisiertes **Handwerk** bildete sich erst allmählich und vor allem in den städtischen Zentren heraus. Einen wichtigen Wirtschaftszweig stellte auch die Gewinnung von **Rohstoffen** dar; sie waren zur Waffenproduktion, zum Schiffsbau oder zur Anfertigung von **Bronze- und Marmorskulpturen** nötig.

Produziert wurde vornehmlich für den heimischen Markt. Allerdings gelangten besonders nachgefragte Waren (u. a. attische **Vasen**) auch in den Fernhandel, der zum Großteil ein **Seehandel** war.

Da die Polis als Gemeinschaft aller Bürger begriffen wurde, existierte kein staatliches Finanz- und Steuerwesen im modernen Sinne; man übertrug die Erfüllung der für die Polis erforderlichen Aufgaben unmittelbar auf die Bürger, die zu **λειτουργία** (= Dienstleistungen für das Volk) verpflichtet waren. Diese zunächst freiwilligen Beiträge wurden im demokratischen Athen zu einem festen Finanzsystem ausgebaut, das die Übernahme zentraler staatlicher Aufgaben (Ausstattung öffentlicher **Kulte und Feste** sowie Finanzierung des Kriegswesens) durch wohlhabende Bürger vorsah.

Kriegswesen der Polis

Die Polisbürger konnten sich nicht zuletzt in der gemeinsamen Schlachtordnung, der **Phalanx** (φάλαγξ), als Gemeinschaft erfahren. Die gemeinsame militärische Aktion von Schwerbewaffneten (ὄπλιται) im geschlossenen Verband, die spätestens im 7. Jh. an die Stelle des adligen Einzelkampfs getreten war, stärkte das Selbstbewusstsein der nichtadligen Gesellschaftsschichten, die für die Finanzierung der Ausrüstung aufkommen konnten. Umso berechtigter erschien nun die Forderung nach politischer Teilhabe dieser Bürger, zumal mit

der **Kolonisierung** auch eine intensive Entwicklung des **Flottenwesens** einherging, die den als Ruderer dienenden besitzlosen Bürgern eine neue Bedeutung für die Polis verlieh. In der Zeit der **Perserkriege** wurde Athen als Vormacht innerhalb des **attisch-delischen Seebundes**, dessen Bundeskasse (seit 454 v. Chr.) in Athen verwaltet wurde, zur führenden Seemacht. Die Flotte wurde v. a. im 5. Jh. zum wesentlichen Element der Herrschaftspolitik Athens.

Die Polis am Beispiel von Athen in klassischer Zeit

(Ende der **Perserkriege** und Zeit des **Perikles**)

Im Athen des 5. Jh. v. Chr. gab es zum ersten Mal in der Weltgeschichte eine demokratische Staatsordnung, und zwar eine **direkte Demokratie** (δημοκρατία), d. h., dass jede einzelne Entscheidung im Bereich der Gesetzgebung oder Rechtsprechung von den Bürgern direkt per Abstimmung getroffen wurde.

Die **Rhetorik** (ῥητορικὴ τέχνη) stellte die Voraussetzung für eine erfolgreiche, aktive Mitgestaltung des öffentlichen Lebens und für eine politische Karriere dar, besonders vor der Volksmenge und vor Gericht.

Die Hauptorgane der demokratischen Verfassung Athens waren die Volksversammlung, der Rat der Fünfhundert und das Volksgericht. Daneben existierte ein umfangreicher Beamtenapparat.

Die Volksversammlung (ἐκκλησία) - Souverän des athenischen Staates

Seit dem Ende der **Perserkriege** war der eigentliche Souverän des athenischen Staates die Volksversammlung. In ihr hatte jeder männliche attische Bürger nach Vollendung des achtzehnten Lebensjahres volles Rede-, Stimm- und Antragsrecht. Sie hatte über alle Fragen des Staates zu befinden, z. B. über die Wahl der Strategen oder über Krieg und Frieden. Damit möglichst viele Bürger sich an den Volksversammlungen beteiligen konnten, wurden Tagesgelder (**Diäten**) gezahlt, die den Verdienstaufschlag ausgleichen sollten.

Einteilung der Bürgerschaft in Phylen (φυλαί)

Seit der Verfassungsreform des **Kleisthenes** war die Bürgerschaft Athens in zehn sogenannten Phylen organisiert. Diese Zehnzahl spiegelt sich in der Zusammensetzung der wichtigsten politischen Gremien wider.

Der Rat der Fünfhundert (βουλή)

Jede der zehn Phylen entsandte 50 Bürger in den Rat der Fünfhundert, der die Beschlüsse der Volksversammlung vorbereitete und ausführte. Er ist als die eigentliche Regierung zu betrachten.

Das Volksgericht (ήλιαια)

Wie auch die Mitglieder der übrigen Staatsorgane stammten die Mitglieder des Volksgerichts unmittelbar aus dem Volk. Jährlich wurden aus einer größeren Anzahl von Kandidaten pro Phyle 600 – also insgesamt 6000 – Geschworene, die sogenannten **Heliasten**, ausgelost, die im Einklang mit dem Gesetz zu richten hatten.

Der Areopag (Blutgerichtshof)

Die 200 bis 300 Mitglieder des Areopags, die diesem Gremium auf Lebenszeit angehörten, rekrutierten sich aus den ehemaligen **Archonten**. Dem Areopag kamen neben bestimmten Funktionen im Sakralbereich richterliche Kompetenzen bei bestimmten Mord- und Tötungsdelikten zu.

Die Ämter (ἀρχαί)

Im Sinne der demokratischen Staatsordnung sollten die für den Staat relevanten Aufgaben von allen Bürgern wahrgenommen werden. Aus diesem Grund wurden die meisten Ämter verlost, die Amtsinhaber wechselten regelmäßig – meist jährlich. Dies galt auch für die obersten Beamten des Staates, die neun **Archonten**.

Das Scherbengericht (ὄστρακισμός)

Eine wirksame Kontrolle der politischen Führerschaft fand man im Ostrakimos (ὄστρακον *Keramikscherbe*). Danach wurde der **Volksversammlung** die Frage vorgelegt, ob eine Scherbenabstimmung stattzufinden habe. Wurde diese bejaht, so stimmten die Athener in einer späteren Versammlung in der Weise ab, dass jeder auf eine Tonscherbe den Namen des Mannes ritzte, der seiner Ansicht nach zu viel Einfluss in der Bürgerschaft innehatte. Derjenige, auf den die meisten Stimmen gefallen waren, musste für zehn Jahre ohne Einbuße an Ansehen und Vermögen in die Verbannung gehen.

Orte und Anlässe zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls der Polisbürger

Um den Zusammenhalt in der Bürgerschaft zu stärken, war es nötig, dass die Bürger oft Gelegenheit hatten, sich als Gemeinschaft zu erleben. Dieses Gemeinschaftserlebnis garantierten Räume und Einrichtungen des alltäglichen Lebens, wie etwa die **Agora**, der Versammlungs- und Marktplatz, auf dem sich auch Verwaltungs- und Kultgebäude befanden, oder die **Volksversammlung**; dieses Gemeinschaftserlebnis wurde aber vor allem auch durch kollektive Handlungen der Polisbürger bei herausragenden **kultischen Ereignissen** gefördert. Voraussetzungen dafür boten u. a. die **Panathenäen**, das gesamtattische Fest zu Ehren der Stadtgöttin **Athene**, oder die **Theateraufführungen** im Rahmen der Feste zu Ehren des Gottes **Dionysos**. Im Halbkreis des Zuschauerraums des Dionysos-Theaters, das mehrere Tausend Besucher fasste, erlebte man die Gemeinschaft der Polisbürger im Publikum und die von Polisbürgern dargebotenen **Stücke**, deren Inhalte in Bezug zum Polisleben gebracht werden konnten.

Grundwerte der athenischen Demokratie

Der Historiker **Thukydides** lässt **Perikles** u. a. folgende Grundwerte als Selbstverständnis der athenischen Demokratie formulieren: **Teilhabe** der gesamten Bürgerschaft am Staat – **Toleranz** gegenüber unterschiedlichen Lebensstilen und **Offenheit** gegenüber Fremden – Leben der Bürger als **autarker Individuen** in einer **autarken Stadt**.

5. Alltags- und Privatleben

Familie

Die Familie stellte in Athen die kleinste Einheit des Gemeinwesens dar und war in erster Linie eine **Zweck- und Wirtschaftsgemeinschaft**. Sie bestand aus den Eltern und den Kindern, reichere Familien besaßen zudem **Haussklaven**. Der Vater übte als κύριος die unumschränkte Herrschaft aus (**patriarchalische Gesellschaftsstruktur**).

Erziehung und Bildung (παιδεία)

In der frühen Adelsgesellschaft wurden bei der Erziehung die in den **homerischen Epen** überlieferten Tugenden wie z. B. Tapferkeit und Ehrgefühl tradiert – meist von einem eigenen Erzieher oder auch durch Ratschläge älterer und erfahrener Personen. Vorrangiges Erziehungsziel war der Erwerb von Ruhm durch Leistung.

Homer alt lange Zeit als „Erzieher Griechenlands“. Seine Werke wurden den Kindern zum Auswendiglernen gegeben, weil sie sich durch das Vorbild der Mythen praktische und ethische Verhaltensweisen aneignen sollten.

In **Athen** wurde die Erziehung zunächst von der Adelswelt bestimmt, im Laufe der Zeit aber stark demokratisiert. Als Erziehungsideal galt die **καλοκάγαθία**, d. h. Vortrefflichkeit in körperlicher und geistig-moralischer Hinsicht nach den gemeinsamen Werten der **Polis**.

Daher fand ein großer Teil der Erziehung der Knaben auf dem **Sportplatz** statt. In der *Palaistra* (παλαίστρα) bzw. im *Gymnasion* (γυμνάσιον) trainierte der Jugendliche in der Regel nackt (γυμνός!) verschiedene Sportarten: Lauf, Weitsprung, Diskus- und Speerwurf, Ringen, Boxen.

Die **musisch-literarische Erziehung** fand – zunächst beschränkt auf die Kinder des Adels und der Reichen – im häuslichen Privatunterricht (meist durch einen gebildeten **Sklaven**) bzw. in privaten Elementarschulen und an den Gymnasien angegliederten Schulen statt. Hierbei lernte der Knabe neben Lesen, Schreiben und Rechnen auch Singen, Musizieren sowie Gedichtrezitation.

Mit den **Sophisten** trat im 5. Jh. v. Chr. eine neue Unterrichtsform auf: Sie erteilten Spezialunterricht (v. a. in **Rhetorik**) gegen hohes Entgelt. Ziel war nun die Ausbildung zur Lebensbewältigung im Sinne einer allumfassenden Bildung für alle Lebenslagen (ἐγκύκλιος παιδεία).

Ab dem 4. Jh. v. Chr. entstanden private Philosophenschulen, u. a. die **Akademie Platons**, der **Peripatos** (bzw. das **Lykeion**) des **Aristoteles**, später die **Stoa** und die Schule **Epikurs**, die auch „Garten“ (**κῆπος**) genannt wurde.

Die **Mädchen** erhielten im Gegensatz zu den Knaben höchstens eine häusliche Erziehung in den typisch hausfraulichen Bereichen.

Da die gesamte Erziehung in **Sparta** militärisch geprägt war, wurden die Knaben ab dem Alter von sieben Jahren in einem staatlichen kasernenartigen Internat gedrillt und mit Härte und Strafen zu körperlicher Fitness und Entbehrungsbereitschaft erzogen.

Symposion

Eine beliebte Einrichtung war das Symposion, das Gelage der Männer. In Athen trafen sich u. a. einflussreiche Männer bei Symposien, um dort in geselliger Runde Informationen auszutauschen.

Die Teilnehmer lagen in lockerer Anordnung auf *Klinen* (Liegen) und ließen sich von **Sklaven** bedienen. Dem Gott des Weines, **Dionysos**, wurde zu Beginn ein Trankopfer dargebracht. Für Unterhaltung sorgten Musiker und man hörte lyrische Gedichte oder sang improvisierte, geistreich-witzige Verse. Oft wurden auch ernste Reden gehalten.

6. Religion und Mythos

6.1. Religion und Religiosität

Die griechische Religion war **polytheistisch**, d. h. die Griechen glaubten an viele **Götter** und Gottheiten sowie Heroen (meist Halbgötter bzw. besonders hervorragende Helden).

Im Gegensatz zum römischen Reich gab es keinen allgemein verbindlichen Staatskult.

Die Religion bestand vor allem in der **Verehrung** der Götter in gemeinsamen Kulturn und Riten an bestimmten Festen bzw. zu speziellen Anlässen. Man erhoffte von den Göttern Schutz und Hilfe bzw. suchte den Zorn der Götter zu vermeiden.

Zum Gebet traten häufig die **Opfer**. Diese wurden wegen der Rauchentwicklung nicht im **Tempel**, sondern auf Altären im Freien vollzogen und bestanden z. B. aus Trank-, Räucher-, Öl-, Honig- und Tieropfern (meist Ziegen, Schafe oder Stiere). Das Fleisch der Tiere wurde dabei entweder ganz verbrannt oder teilweise von der Kultgemeinschaft verzehrt. Die Organisation und Durchführung der Opfer oblag den **Priestern** (bzw. Priesterinnen), die **Mantik** speziell ausgebildeten Sehern (z. B. der Pythia in **Delphi**).

Neben den allgemeinen Kulturn der **Polis** entstanden geheime **Mysterienkulte**, wie z. B. derjenige von *Eleusis* zu Ehren von Demeter und ihrer Tochter **Persephone**.

Die **Mythen** spielten in der Religion eine wesentliche Rolle. Μῦθος bedeutet zunächst „Wort“ oder „Erzählung“. Im engeren Sinne waren Mythen dann **Erzählungen von Göttern und Heroen**, die den Menschen häufig die Zusammenhänge der Welt (z. B. die Herkunft des Bösen und der Schuld) in bildhaften Erzählungen erklärten. **Aitiologische Mythen** (αἰτία Ursache) gaben Erklärungen für die Herkunft bestimmter Phänomene und Begriffe (z. B. warum der Lorbeerbaum δάφνη heißt – nämlich weil die von **Apollon** geliebte Nymphe Δάφνη in eben diesen Baum verwandelt wurde).

Ein zentrales Thema in den Mythen war das Verhältnis der Menschen zu den Göttern. Die Götter traten zwar sogar in Kontakt mit Sterblichen (z. B. **Zeus** mit seinen Geliebten, **Athene** mit ihren Schützlingen **Herakles** und **Odysseus**), diese mussten sich aber stets des prinzipiellen Unterschieds bewusst bleiben und durften keinesfalls ihre Grenzen überschreiten. Andernfalls machten sie sich der ὕβρις schuldig und wurden dafür bestraft. Andererseits liefern die Mythen Beispiele für heldenhaftes Verhalten (z. B. **Herakles**, **Theseus**, **Odysseus**), äußerste menschliche Klugheit und Kunstfertigkeit (z. B. **Dädalus**, **Odysseus**, **Orpheus**) und leidenschaftliche Liebe (**Zeus** und **Europa**, **Orpheus** und Eurydike).

Zunächst wurden die Mythen mündlich tradiert, d. h. in der Regel von Sängern vorgetragen und an die jeweiligen lokalen und zeitbedingten Verhältnisse angepasst. Neben dem Epos griff später v. a. die **Tragödie** mythische Stoffe auf. Daher konnten Mythen durchaus unterschiedlich erzählt werden und in **verschiedenen Versionen** nebeneinander existieren.

6.2. Öffentliches Leben und Religion

Heiligtümer

An zahlreichen Orten existierten **Heiligtümer**. Das waren heilige Orte, die durch die Nähe zu einer Gottheit besonders ausgezeichnet und daher dieser Gottheit geweiht waren. Zunächst bestanden sie oft lediglich aus einem heiligen Baum, einem Hain, einer Quelle o. Ä. Der Platz wurde dann durch klare Abgrenzung als heiliger Bezirk (**Temenos**, von τέμνω *ich schneide, grenze ab*) vom Profanbereich abgetrennt. Im heiligen Bezirk befanden sich oft neben dem zentralen heiligen Ort (meist ein **Tempel** und ein Altar) Kultstätten weiterer Gottheiten, Weihegeschenke, Theater und Sportstätten und zogen somit eine Vielzahl von Besuchern aus der ganzen griechischen Welt an. Die **Opfer** wurden auf dem **Altar** im Freien vollzogen. Das Innere des Tempels diente – im Gegensatz zu christlichen Kirchen – nicht der Versammlung der Gemeinde, sondern war in der Regel Priestern und Kultpersonal vorbehalten.

Bedeutende Heiligtümer befanden sich v. a. in **Athen** (**Akropolis** mit dem **Parthenon** für die Stadtgöttin **Athene**), in **Delphi** (**Apollon**), Olympia (**Zeus**), **Epidauros** (**Asklepios**) und Delos (**Apollon**).

Tempel

Griechische Tempel wurden zunächst in Holz, später in Marmor oder Kalkstein errichtet und hatten als Wohnstätten der Götter die Form eines Wohnhauses. Der Hauptraum im Inneren war häufig durch Säulenreihen gegliedert. Hier oder in einem abgetrennten Raum befand sich das **Kultbild**, in dessen Gestalt die Gottheit verehrt wurde.

Orakel und Orakelstätten

Wie andere Völker glaubten die Griechen, dass die Götter ihren Willen z. B. durch Träume, Vogelflug oder Wetterphänomene den Menschen kundtäten und dass die Menschen ihrerseits Auskünfte über ihr Schicksal bzw. die Zukunft (v. a. durch **Orakel**) erhalten könnten. Die **Mantik**, also die Durchführung und Deutung der Wahrsagungen, lag in den Händen spezieller Priester(innen) bzw. Seher(innen) (μόντις, vgl. im **Mythos Cassandra** und Teiresias; Pythia in **Delphi**). Als Orakel bezeichnete man dann auch die Stätte der Weissagung.

Die **Weissagungen** waren oft doppeldeutig, miss- oder sogar unverständlich, so dass einer beliebigen Interpretation Tür und Tor geöffnet war.

Offensichtlich korrekt war die Deutung des Orakels, Athen könne die Perser durch hölzerne Mauern abwehren, durch den Feldherrn **Themistokles**. Er deutete die „Mauern“ als Schiffe und veranlasste den Bau einer großen Flotte. Mit dieser wurden die Perser bei Salamis vernichtend geschlagen.

Delphi – Nabel der Welt

Delphi war das bedeutendste gesamtgriechische **Orakel**. Es befand sich unterhalb des Berges Parnass. Die Bedeutung Delphis unterstreicht ein **Mythos**, nach dem **Zeus** zwei Adler mit

gleicher Geschwindigkeit von den Enden der Erde losgeschickt habe. Diese seien sich genau über Delphi begegnet, das daher auch als „**Nabel der Welt**“ bezeichnet wird. Ein Kultstein, der sog. *Omphalos* (Nabel), weist bis heute noch darauf hin.

Beim Gang durch das Heiligtum folgt man der ansteigenden **Heiligen Straße**, deren Ränder von Weihegaben und **Schatzhäusern** (tempelartige Gebäude mit Weihegaben) gesäumt sind, bis man zu einer großen Terrasse gelangt. Auf ihr befindet sich der **Apollontempel**. In ihm standen der heilige Lorbeerbaum des **Apollon**, der *Omphalos* und der Dreifuß, auf dem die Priesterin **Pythia** saß und ihre Weissagungen empfing. Sie soll sich dabei in Trance befunden haben.

 Suche einen Plan von Delphi und vollziehe den Weg eines antiken Pilgers nach!

Epidauros als Heilstätte

Epidauros ist neben dem Asklepieion auf der Insel Kos die bedeutendste griechische Heilstätte. Sie ist dem Heilgott **Asklepios** (lat. *Aesculapius*) geweiht. Sein Symbol ist ein Stab mit einer Schlange (Asklepiosstab bzw. Äskulapstab: heute das Zeichen der Ärzte). Aus allen Regionen kamen Hilfesuchende und verbrachten dort einige Tage. Sie unterzogen sich zunächst den kultischen Reinigungszeremonien, brachten **Opfer** dar, schliefen dann in einer speziellen Schlafhalle und erwarteten im Schlaf die Erscheinung („Epiphanie“) des Asklepios, der ihnen Heilung anzeigte oder gar brachte. Daneben entwickelte sich in Epidauros auch eine medizinische Betreuung durch gut ausgebildete und spezialisierte Ärzte. Der Aufenthalt im Heiligtum war geprägt vom ganzheitlichen Erleben: Ruhe, Abgeschiedenheit, Aura des Heiligen, ärztliche Betreuung, Zerstreuung durch sportliche und musische Agone. Das Theater ist das am besten erhaltene der griechischen Welt und bot ca. 12.000 Zuschauern Platz. Seine hervorragende Akustik lässt sich immer noch (u. a. bei modernen Aufführungen) bestaunen.

Bedeutende religiöse Feste

Panathenäen:

Das bedeutendste Fest Athens fand jährlich zu Ehren der Stadtgöttin **Athene** statt, alle vier Jahre wurde es als *Große Panathenäen* gefeiert. Bei der großen **Prozession** zur **Akropolis** wurde ein neues Gewand (*Peplos*) für das Kultbild mitgeführt. Auf der Akropolis fand dann die Kulthandlung mit **Opfer** und der Überreichung des *Peplos* statt. Am großen **Parthenonfries** sind viele Einzelheiten des Festzuges dargestellt.

Zum Fest gehörten zudem athletische Agone, Wagenrennen und musische Wettbewerbe.

Große Dionysien:

In Athen wurden mehrere Feste zu Ehren des **Dionysos** gefeiert, deren bedeutendstes die Großen bzw. **Städtischen Dionysien** waren. Neben den üblichen Bestandteilen Prozession und Opfer spielten die **musischen Agone** eine überragende Rolle: Bei dem fünftägigen Fest fanden am ersten Tag die Wettbewerbe der Chöre statt, am zweiten der **Komödienagon** (je eine Komödie von fünf Dichtern). Es folgte an drei Tagen je eine **Tragödien**trilogie von drei verschiedenen Dichtern. Ein **Chorege** (χορηγός, von χορός und ἡγέομαι) hatte die

Inszenierung und die Proben finanziert. Die Zuschauer erhielten **Diäten**, um im Rahmen des Kultes an den ganztägigen Veranstaltungen teilnehmen zu können.

Panhellenische Wettkämpfe

Zu vielen Kulturen gehörten auch sportliche sowie hippische und musische Wettbewerbe.

Am bedeutendsten waren die **Panhellenischen Agone**, zu denen in einem festgelegten und abgestimmten Rhythmus Teilnehmer aus der ganzen griechischen Welt geladen waren:

Olympische Spiele:

Sie fanden alle vier Jahre zu Ehren des olympischen **Zeus** im heiligen Hain von Olympia (auf der Peloponnes) statt. Die Zeiträume zwischen den Spielen (nicht die Spiele selbst!) hießen **Olympiaden**, deren Zählung seit 776 v. Chr. der griechischen Zeitrechnung diente (z. B. im 3. Jahr der 2. Olympiade = 770 v. Chr.). Es wurde eine Waffenruhe für die Dauer der Spiele ausgerufen, bei denen es keinen materiellen, sondern nur einen ideellen Siegespreis gab: einen **Kranz vom heiligen Ölbaum** des Zeus. Allerdings erhielten viele Sieger (Olympioniken) in ihrer Polis oft Denkmäler und materielle Belohnungen, weil sie zum Ansehen ihrer Heimatstadt beigetragen hatten. Belohnt wurde nur der Erste jedes Wettkampfs, bereits der Zweite galt als Verlierer.

Die **gymnischen bzw. athletischen Agone** bestanden zunächst nur aus verschiedenen Laufdisziplinen. Dazu kamen später die weiteren Disziplinen des klassischen **Pentathlon** (Fünfkampf): Ringen, Diskus-, Speerwurf und Weitsprung (aus dem Stand mit Schwunggewichten). Ferner gab es Faustkampf und Pankration (eine Art Catchen). Die **hippischen Agone** (Pferde- und Wagenrennen) wurden im Hippodrom ausgetragen. **Schiedsrichter** regelten die Wettbewerbe und beaufsichtigten das diesen vorausgehende Training, um Manipulation zu verhindern. **Frauen** waren selbst als Zuschauer nicht zugelassen!

In der Neuzeit wurden die Olympischen Spiele durch Baron de Coubertin wiederbelebt, erstmals 1896 in Athen ausgetragen und seitdem mit kriegsbedingten Unterbrechungen alle vier Jahre durchgeführt. Keine antiken, sondern neuzeitliche Erfindungen sind dabei z. B. Siegermedaillen, Marathonlauf, Flagge, Winterspiele, Flamme, Fackellauf sowie viele andere Sportarten.

Pythische Spiele: Zu Ehren des **Apollon** wurden in **Delphi** alle vier Jahre Panhellenische Spiele abgehalten, die vor allem den musischen Wettbewerben (Flöten- und Kitharaspield) gewidmet waren. Siegespreis bei den **Pythien** war ein **Lorbeerkrantz** vom heiligen Baum des Apollon sowie das Recht, eine Siegerstatue aufzustellen (vgl. Wagenlenker im Museum von Delphi).

Panhellenische Spiele fanden außer in Olympia und Delphi auch am Isthmos von Korinth und in Nemea statt.

6.3. Griechische Götter und Gottheiten

Die Griechen verehrten eine Vielzahl von Göttern (**Polytheismus**), deren Namen, Funktionen und Handlungen in **Mythen** tradiert und die in Kulturen verehrt wurden.

Die Götter stellte man sich menschengestaltig (= **anthropomorph**) vor, sie denken, fühlen und agieren wie Menschen und sind sogar verwundbar. Sie existieren nicht seit Ewigkeit, sondern sind entstanden bzw. geboren (*Theogonie*), aber unsterblich. Sie herrschen über die Welt sowie die Menschen und gestalten die Zukunft. Die Vorstellungen darüber, ob sie dies völlig frei tun können, sind in den Mythen nicht einheitlich: Nach manchen Texten unterliegen auch sie dem **Schicksal** und können dieses nicht abändern.

Die Götter sind in der Regel allwissend und lassen Menschen durch Techniken der **Mantik** (Orakel, Prophezeiungen, Träume) an diesem Wissen punktuell teilhaben. Sie können in beliebigen Gestalten an jedem beliebigen Ort erscheinen und sich mit Sterblichen vereinen.

Ein Problem verbindet sich mit dem antiken Welt- und Gottesbild: Woher kommen Leid und Böses in der Welt? Wenn sie gottgewollt sind, dann können die Götter nicht gut und gerecht sein (Problem der *Theodizee*). Um Lösungen rangen bereits frühe Dichter (u. a. **Homer**), und v. a. die Vertreter der klassischen Tragödie (vgl. **Sophokles**, *Ödipus*: Der Mensch verwickelt sich in seiner Verblendung selbst unausweichlich in das vorgegebene Schicksal).

Die wichtigsten Götter

Die sog. **Olympischen Götter** bilden den Kern des griechischen Götterhimmels. Sie sind alle miteinander verwandt. Die Bezeichnung erhielten sie nach ihrem (zumindest zeitweiligen) Wohnsitz Olymp, dem höchsten Berg Griechenlands. Von dort aus lenken sie die Welt und genießen ansonsten ein sorgenfreies Leben mit Tafelfreuden: Sie nehmen Nektar und die Götterspeise Ambrosia zu sich.

Der Göttervater **Zeus** (lat. *Iuppiter*, Sohn des Kronos) ist u. a. der Himmels- und Wettergott; er wird daher häufig mit einem Blitzbündel in der Hand abgebildet. Zusammen mit seinen Brüdern **Poseidon** (*Neptunus*, Gott des Meeres und Verursacher von Erdbeben) und **Hades** (*Pluto*, Gott der **Unterwelt**), teilt er sich die Weltherrschaft. Seine Gattin **Hera** (*Iuno*) ist die Schützerin der Ehe und der Frauen, hat aber oft selbst unter der Untreue des Zeus zu leiden. Denn er geht immer wieder Liebesverhältnisse mit anderen Göttinnen und sogar sterblichen Frauen ein, wobei er gelegentlich auch eine andere Gestalt annimmt (z. B. die eines Stieres bei **Europa**). Er ist u. a. Vater der Zwillinge **Apollon** (*Apollo*, Gott der Musenkunst, der **Weissagung**, der Heilkunst sowie des Bogenschießens) und **Artemis** (*Diana*), der jungfräulichen Göttin der Natur und der Jagd.

Die Schutzgöttin Athens, die ebenfalls jungfräuliche **Athene** (*Minerva*), fungiert als Göttin der Künste und des Handwerks, der Weisheit und auch des planvollen (Verteidigungs-) Krieges. Sie kümmert sich zudem fürsorglich um einzelne Helden, v. a. um **Herakles** und **Odysseus**. Als Fachmann des Handwerks steht ihr manchmal **Hephaistos** (*Vulcanus*) zur Seite, der als Gott des Feuers die Schmiedekunst in seiner Werkstatt auf der Vulkaninsel Lemnos ausübt; er ist hässlich und hinkt. Seine Gattin ist die schöne **Aphrodite** (*Venus*), die Göttin der Liebe und der Schönheit; sie hat ein Verhältnis mit **Ares** (*Mars*), dem Gott des Krieges.

Hermes (*Mercurius*), der Götterbote, Geleiter der Reisenden und Kaufleute, aber auch der **Toten** in den Hades, ist häufig an Reisehut und Flügelschuhen zu erkennen.

Als Gott des Weines und der Vegetation hält **Dionysos** (*Bacchus*) ausschweifende Feiern in den Wäldern zusammen mit den bocksgestaltigen Satyrn und *Silenen* sowie mit den *Mänaden*, den entfesselten weiblichen Anhängerinnen seines Kultes (von *μαίνομαι* ich bin verückt). In Athen wird er vor allem am **Dionysienfest** gefeiert.

Daneben glaubten die Griechen an eine Vielzahl weiterer Götter und Halbgötter. Darunter befanden sich z. B. die neun **Musen** (Göttinnen der Künste und Wissenschaften; sie inspirierten u. a. die Dichter), die **Moiren** (*Parzen*, Göttinnen des persönlichen Schicksals) sowie verschiedene **Nymphen** (Personifikationen von Naturkräften: Quell-, Meeres-, Berg-, Baumnymphen).

6.4. Tod und Unterwelt

Im antiken Mythos herrschte die Vorstellung, dass sich die Seele nach dem Tod eines Menschen vom Körper trennt und von Hermes in die Unterwelt (Hades) geleitet wird, wo der Gott **Hades** (*Pluto*) mit seiner Frau **Persephone** (*Proserpina*) herrscht.

Die Seele des Verstorbenen wird vom grimmigen Fährmann **Charon** über den Unterweltsfluss Acheron bzw. Styx gefahren, entrichtet als Fährgeld einen **Obolos** (eine Münze) und trinkt aus dem Fluss des Vergessens. Dann schwebt sie als wesenloser Schatten durch das vom dreiköpfigen Hund **Kerberos** bewachte Tor zur Unterwelt, die nach dem Gott ebenfalls *Hades* heißt. Es findet ein Gericht über die Seele statt, abgehalten von drei ehemaligen Herrschern (u. a. König **Minos**).

Die wesen- und empfindungslosen Schatten fristen im Hades ein freudloses Dasein ohne Wahrnehmung und Gefühle. Die schlimmsten Übeltäter kommen in den **Tartaros**, wo sie wie **Tantalos** (wegen der Zerstückelung seines Sohnes) und Sisyphos (wegen verschiedener Freveltaten gegen die Götter, u. a. der Überlistung des Thanatos) ewige Qualen erleiden. – Einige Auserwählte (wie z. B. **Menelaos**) dürfen in das **Elysion** (eine Art Paradies) bzw. auf die *Inseln der Seligen*.

Lebende gelangen nur in Ausnahmefällen in den Hades und wieder zurück: Orpheus (beim Versuch, seine Gattin zurückzuholen), **Herakles** (Entführung des Kerberos), **Odysseus** (Erkundung über seine Heimkehr).

6.5. Einzelne Mythen und Sagenkreise

Herakles (*Hercules*)

Herakles ist einer der wirkmächtigsten Helden bzw. Halbgötter des antiken Mythos. Bei sehr vielen Unternehmungen (z. B. früherer Kampf um Troja, Argonautenfahrt) ist er in vorderster Linie dabei. Auf zahllosen **Vasen** sind seine Taten dargestellt. Zu erkennen ist er meist an den Attributen **Keule**, **Löwenfell** sowie dem **Löwenkopf** als Helm, gelegentlich ist auch seine Schutzgöttin **Athene** mit ihm abgebildet.

Sein Vater **Zeus** zeugte ihn mit der Sterblichen *Alkmene*, indem er die Gestalt ihres Gatten *Amphithryon* annahm. **Hera** verfolgte das außereheliche Kind mit ihrem Hass.

In einem von Hera verursachten Wahnsinnsanfall tötet Herakles Frau und Kinder und muss als Buße dem König *Eurystheus* von Tiryns dienen. Dieser erlegt ihm **zwölf Arbeiten** („Taten“) auf (z. B. die Tötung des Nemeischen Löwen, des Erymanthischen Ebers und der Hydra von Lerna – einer Schlange mit unzähligen, immer wieder nachwachsenden Köpfen –, die Entführung des Kerberos aus der Unterwelt sowie die Reinigung des Augiasstalls). Herakles löst alle Aufgaben mit Hilfe seiner Körperkraft, v. a. aber auch durch vernünftige Überlegung und List.

Durch die Rache des Kentauren Nessos findet er ein qualvolles Ende, als er ein mit dessen Blut getränktes Gewand (*Nessosgewand*) anlegt, dessen Gift die Haut des Helden zerfrisst. Seine Schutzgöttin **Athene** führt ihn nach seinem Tod persönlich als Gott in den Olymp.

🕒 Die Arbeiten des Herakles findest du dargestellt auf den zwölf Metopen des Zeustempels in Olympia (heute im dortigen Museum). Beschaffe dir eine Abbildung und versuche einige Darstellungen den entsprechenden Taten zuzuordnen!

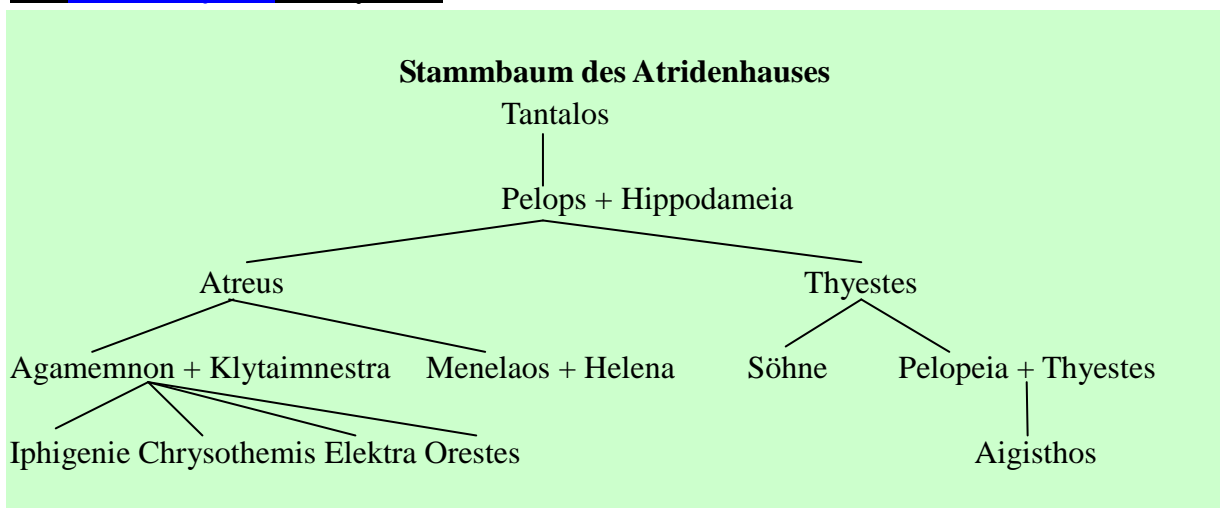
Europa

Europa, die unserem Kontinent den Namen gab, war Tochter eines phoinikischen Königs (Phoinikien/Phönizien ~ heute Libanon). **Zeus** entführte in Gestalt eines Stieres das Mädchen nach Kreta. So kam Europa nach „Europa“ und gab diesem Kontinent den Namen. Einer ihrer Nachkommen war der kretische König **Minos**.

Theseus

Theseus, der athenische Lokalheros, ist neben **Herakles** ein weiterer großer Held, der viele Abenteuer zu bestehen hat und dabei zahlreiche Bestien und Unholde beseitigt. Seine berühmteste Heldentat ist der Sieg über den **Minotauros**, ein Menschen vernichtendes Ungeheuer – halb Stier, halb Mensch –, das auf der Insel Kreta in dem von *Dädalus* eigens für ihn errichteten Labyrinth haust. Unterstützt von Minos' Tochter **Ariadne**, die sich in Theseus verliebt hat, besiegt dieser den Minotauros, findet mithilfe eines von Ariadne gegebenen Fadens (*Ariadnefaden*) den Rückweg aus dem Labyrinth und kann nach Athen zurückkehren. Da er auf der Heimfahrt vergisst, die schwarzen Segel durch weiße Segel als Zeichen für den glücklichen Ausgang zu ersetzen, glaubt sein Vater **Aigeus**, Theseus sei gestorben, und stürzt sich ins Meer, das daher nach ihm **Ägäis** (bzw. *Ägäisches Meer*) heißt.

Der Atridenmythos (in Mykene)



Auf dem Tantalidenhaus in Mykene lastet ein Fluch: **Tantalos** hat seinen Sohn **Pelops** zerstückelt und den Göttern zum Mahl vorgesetzt, um ihre Allwissenheit zu testen. Dafür wurde er zur ewigen Strafe im **Tartaros** verurteilt.

Atreus und Thyestes, die Söhne des Pelops, streiten um die Herrschaft. Atreus setzt seinem Bruder dessen eigene Söhne nun ebenfalls zerstückelt zur Mahlzeit vor. Aigisthos, ein weiterer Sohn des Thyestes, vollzieht später die Rache an Atreus.

Die Söhne des Atreus, die **Atriden** Agamemnon und Menelaos, werden die griechischen Heerführer im **Trojanischen Krieg**. **Agamemnon** herrscht in Mykene und hat von seiner Frau Klytāimnestra die Kinder Orest, Iphigenie, Elektra und Chrysothemis. Nach seiner glücklichen Rückkehr aus Troja wird er zusammen mit seiner Kriegsbeute, der Seherin **Kassandra**, von seiner Frau und deren Liebhaber Aigisthos ermordet. Sein Sohn **Orest** rächt seinen Vater und tötet seinerseits Mutter und Liebhaber, wird dann von den *Erinnyen* (Rachegöttinnen) verfolgt und in Athen von den Göttern entsühnt.

Menelaos lebt mit seiner Frau, der schönen Helena, in Sparta, bis diese von Paris entführt wird und damit den Trojanischen Krieg auslöst.

Der Trojanische Krieg

Bei der Hochzeit von *Peleus* und der Meergöttin *Thetis* hat man *Eris*, die Göttin des Streits, aus gutem Grund nicht eingeladen. Diese wirft aus Rache einen goldenen Apfel mit der Aufschrift „Der Schönsten!“ in die Festgesellschaft, um den nun ein Streit unter den Göttinnen Hera, Athene und Aphrodite entbrennt (*Zankapfel*). Den fälligen Schönheitswettbewerb entscheidet **Paris**, der Sohn des trojanischen Königs Priamos, zugunsten Aphrodites, die ihm dafür die schönste sterbliche Frau versprochen hat. So kann Paris **Helena**, die Gattin des Menelaos, nach Troja entführen. Der betrogene Menelaos ruft alle namhaften griechischen Könige (u. a. **Odysseus**, Diomedes, Achill, Aias), die ihm durch einen alten Eid verbunden sind, zur Teilnahme an einem Rachefeldzug gegen Troja unter Führung der **Atriden** auf.

Die Flotte versammelt sich in Aulis, kann aber nicht auslaufen, weil **Artemis** wegen einer getöteten Hirschkuh den Griechen günstigen Wind zum Segeln verweigert. Der Heerführer Agamemnon opfert auf Anraten des Sehers Kalchas seine eigene Tochter **Iphigenie**, die jedoch von Artemis gerettet und nach Tauris (am Schwarzen Meer) entrückt wird.

Zehn Jahre kämpfen die Griechen gegen die von Hektor geführten Trojaner. Einen kleinen Ausschnitt der Geschehnisse im 10. Kriegsjahr erzählt die *Ilias* unter dem Gesamtthema „Zorn des Achill“.

Schließlich gelingt es den Griechen, durch die List des **Odysseus** mithilfe des hölzernen **trojanischen Pferdes**, in dessen hohlem Bauch er sich mit ausgewählten Kriegen versteckt hat, die Stadt zu erobern. Denn die Trojaner haben das Pferd als ein vermeintliches Geschenk der Griechen an die Götter (*Danaergeschenk*) – entgegen den Warnungen der mit seherischen Fähigkeiten ausgestatteten *Kassandra* (*Kassandrarufo*) und des Priesters Laokoon – in ihre Stadt gezogen (📍 Skulptur der **Laokoon-Gruppe**).

Die Griechen wüten nun in der eroberten Stadt. Priamos wird brutal erschlagen, der Sohn des Hektor von der Mauer geschleudert, die Seherin *Kassandra* von Agamemnon als Kriegsbeute mitgenommen.

Aus dem brennenden Troja kann der trojanische Prinz **Äneas** zusammen mit seinem Vater Anchises, den er auf seinen Schultern trägt, seinem Sohn Askanios und einigen Gefährten entkommen. Nach römischem Mythos – wie ihn besonders **Vergil** in seinem Epos *Äneis* geprägt hat – kommt Äneas nach langen Irrfahrten nach Italien und wird zum Stammvater der Römer; sein Sohn gilt unter dem Namen Iulus als Gründer der Familie der *Julier* (📍 C. Iulius Caesar).

Im Mythos vom Trojanischen Krieg haben – wie in allen Mythen – die **Götter** eine wichtige Funktion. Sie sind der Auslöser für den Krieg und greifen auf beiden Seiten immer wieder in das Geschehen ein.

Der Archäologe Heinrich Schliemann konnte im 19. Jh. in der heutigen Türkei eine antike Burgstadt mit mächtigen Mauern lokalisieren und ausgraben – wohl das antike Troja. Er konstatierte mindestens sieben Siedlungsschichten, deren unterste er (allerdings irrtümlicherweise) für das Troja des Mythos hielt.

Odysseus

Über die Heimfahrten (νόστοι) einiger Griechen nach dem Trojanischen Krieg existieren eigene Mythen, so z. B. über **Agamemnon**. Am berühmtesten ist die Geschichte von Odysseus, die in Homers **Odyssee** in 24 Gesängen erzählt ist.

Der Thebanische Sagenkreis

Einer der Nachfahren des Stadtgründers Kadmos ist **Laios**, der das **Orakel** erhält, er werde durch die Hand seines eigenen Sohnes umkommen und dieser werde daraufhin die Witwe, also seine eigene Mutter Iokaste, heiraten. Um dies zu verhindern, lässt das Königspaar seinen Sohn **Ödipus** gleich nach der Geburt aussetzen. Dieser wird jedoch von einem fremden Hirten gerettet und als Adoptivsohn des korinthischen Königs aufgezogen. Bei einer Nachfrage erhält er vom Orakel in **Delphi** dieselbe Auskunft wie sein leiblicher Vater. Im Glauben, Nachkomme des korinthischen Königs zu sein, kehrt er nicht nach Korinth zurück und tötet unterwegs im Streit einen fremden Reisenden – ausgerechnet den ihm unbekanntem Laios. Er gelangt nach Theben, beseitigt dort die gefährliche **Sphinx** (ein tödliches Ungeheuer, halb Frau, halb Löwe), indem er ihr Rätsel löst, und erhält zum Lohn die Hand der verwitweten Königin Iokaste, seiner eigenen Mutter. Mit ihr zeugt er – immer noch unwissend – vier Kinder. Da der Mord an Laios noch nicht gesühnt ist, bricht in Theben als göttliche Strafe eine Seuche aus. Ödipus will die Stadt entsühnen, indem er den Mörder des Laios stellt und bestraft, und findet im Zuge der Ermittlungen allmählich die Wahrheit heraus. Seine Mutter tötet sich selbst, er sticht sich die Augen aus und verlässt Theben.

Seine Söhne Eteokles und Polyneikes streiten um die Herrschaft und töten sich im Kampf gegenseitig. Der neue Herrscher Kreon ehrt Eteokles, den Verteidiger der Stadt, und ächtet den Angreifer Polyneikes, indem er dessen Bestattung bei Todesstrafe verbietet. **Antigone**, die Schwester von Eteokles und Polyneikes, führt jedoch im Gehorsam gegenüber den „ungeschriebenen Gesetzen“ der Totenehrung die Bestattung durch und wird dafür mit dem Tode bestraft.

7. Kunst


Zeugnisse künstlerischen Schaffens im griechischen Kulturraum finden sich schon im 3. Jahrtausend v. Chr.: Es handelt sich dabei um auf den Kykladen-Inseln gefundene Marmor-Skulpturen (**Kykladische Idole**). Großen Einfluss auf die Entwicklung der griechischen Kunst hatten neben dem Vorderen Orient und Ägypten vor allem auch die Kulturen von Kreta

(z. B. [minoische](#) Freskenmalerei) und [Mykene](#) (z. B. [Löwentor von Mykene](#)) im 2. Jahrtausend v. Chr. Nach dem Zusammenbruch dieser beiden Kulturen entstand in Griechenland ab etwa 1050 v. Chr. eine neue Epoche künstlerischen Schaffens, deren Produkte wegen ihrer strengen Gestaltung und Form als ‚geometrisch‘ bezeichnet werden.


Die wichtigsten Epochen der griechischen Kunst:

Archaische Kunst 750 – 500 v. Chr.	Klassische Kunst 500 – 330 v. Chr.	Hellenistische Kunst 330 – 30 v. Chr.
--	--	---

Plastik:

Epoche	Archaik	Klassik	Hellenismus
Merkmale	<ul style="list-style-type: none"> • starrer, symmetrischer Körperbau • weit geöffnete Augen • archaisches Lächeln • Gewicht gleichmäßig auf beide Beine verteilt 	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrapost: S-förmige Körperachse • oft ernster Blick • Körperlast auf rechtem Bein (Standbein), linkes Bein (Spielbein) etwas zurückgesetzt 	<ul style="list-style-type: none"> • Auseinanderstreben der Körperachsen • auch Darstellung dramatischer Augenblicke • ungebundene Körperhaltung
Beispiele 	<ul style="list-style-type: none"> • Koren: Peploskore (Akropolis Athen) • Kouroi: Kleobis und Biton (Delphi), Kouros vom Kap Sunion (New York) 	<ul style="list-style-type: none"> • Doryphoros des Polyklet 	<ul style="list-style-type: none"> • Laokoon-Gruppe (Vatikanische Museen) • Reliefs des Pergamonaltars (Pergamon-Museum Berlin)

Architektur (Tempel):

Ordnung	dorisch	ionisch	korinthisch
Merkmale	<ul style="list-style-type: none"> • Kapitell: in Form eines tiefen Tellers • Säule ohne Basis 	<ul style="list-style-type: none"> • Kapitell: mit Voluten geschmückt • Säule auf einer runden Basis 	<ul style="list-style-type: none"> • Kapitell: mit Akanthos-Blättern geschmückt • Säule auf einer runden Basis
Beispiele 	<ul style="list-style-type: none"> • Poseidon-Tempel in Paestum (Unteritalien) • Parthenon auf der Akropolis in Athen 	<ul style="list-style-type: none"> • Nike-Tempel und Erechtheion, beide auf der Akropolis in Athen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zeus-Tempel (Olympieion) in Athen

 Informiere dich über die genannten Kunstwerke anhand von Bildern.

Bei den Säulen des dorischen Tempels sind die Einkerbungen (Kanneluren) schärfer gehalten als bei den ionischen und korinthischen, im Fries wechseln sich Reliefplatten (Metopen) und dreigliedrige Ornamentplatten (Triglyphen) ab.

Theater

Der in der Regel halbrunde Zuschauerraum (θέατρον, von θεάομαι *ich betrachte*) des griechischen Theaters ist immer in einen Hang gebaut. Abgeschlossen wird er vom kreisrunden Tanzplatz des Chores, der Orchestra (ὄρχήστρα). Dem Zuschauerraum gegenüber befand sich auf der anderen Seite der ὄρχήστρα das Bühnenhaus, die σκηνή. Berühmte Beispiele für ein griechisches Theater sind das **Dionysos-Theater in Athen** oder das **Theater von Epidauros**.

Vasenmalerei:

geometrischer Stil 900 – 700 v. Chr.	orientalisierender Stil 720 – 630 v. Chr.	schwarzfiguriger Stil ab 700 v. Chr.	rotfiguriger Stil ab 530 v. Chr.
geometrische Elemente, klar gegliederter, tektonischer Aufbau	vom Orient beeinflusste Darstellungen der Natur: wilde Tiere, Misch- und Fabelwesen	schwarze Figuren auf rotem Grund: Das rote Tongefäß wird mit schwarzer Farbe bemalt.	rote Figuren auf schwarzem Grund: Der Hintergrund wird schwarz bemalt, die Figuren werden ausgespart.

Der Einfluss der griechischen Kunst auf die Entwicklung der gesamteuropäischen Kunst ist kaum zu überschätzen. Schon in der **römischen Kaiserzeit** wurden zahlreiche Kopien der Meisterwerke griechischer Plastik (meist in Marmor) angefertigt. Im Zeitalter der **Renaissance** orientierte sich die Kunst am Ideal der Antike. Ab der 2. Hälfte des 18. Jh. und im frühen 19. Jh. wurde gerade die griechische Kunst neu entdeckt (**Klassizismus**).

Zeugnisse dieses Stils sind etwa das **Brandenburger Tor** in Berlin, die **Walhalla** nahe Regensburg und die von **König Ludwig I.** initiierten Gebäude (**Propyläen, Glyptothek, Antikensammlung**) am **Münchener Königsplatz**.

Antikemuseen

Zahlreiche Museen auf der ganzen Welt stellen antike Kunstwerke aus. Am bedeutendsten sind die Museen in **Athen** (v. a. das Nationalmuseum und das Akropolis-Museum) und **Rom** (v. a. die Kapitolinischen Museen und die Vatikanischen Museen). Auch in den Antiken-Abteilungen des Louvre in **Paris**, in **Berlin** z.B. im Pergamon-Museum, in der Glyptothek sowie der Antikensammlung in **München** und im Martin-von-Wagner-Museum in **Würzburg** finden sich berühmte Kunstwerke der Griechen und Römer.

 Informiere dich über die jeweiligen antiken „Highlights“ der genannten Museen!

8. Griechisches Denken: Philosophie und Wissenschaft

8.1. Philosophie (Naturphilosophie und Ethik)

Der griechische Begriff Philosophie bedeutet „Liebe zum Wissen / zur Weisheit“.

Vorsokratiker

Die abendländische Philosophie begann im 6. Jh. v. Chr. mit den so genannten Vorsokratikern, den Philosophen, die in ihrer Mehrzahl vor Sokrates lebten. Sie wurden, wie Aristoteles sagt, vom Staunen (θαυμάζειν) getrieben. Ihr Interesse galt vor allem der Frage nach dem Ursprung (ἀρχή) der Welt und deren Gesetzmäßigkeiten.

Die ersten Antworten fanden Philosophen aus Milet in Ionien (sog. Milesische Schule): **Thales** sah im Wasser (ὕδωρ) den Urstoff, **Anaximander** im Unendlichen (ἄπειρον), **Anaximenes** in der Luft (ἀήρ).

Für **Pythagoras** von der Insel Samos ist alles Zahl (ἀριθμός) und Harmonie (ἁρμονία); er sieht in Zahlen und Zahlenverhältnissen den Schlüssel zum Kosmos.

Für die Atomisten **Leukipp** und **Demokrit** aus Abdera besteht alles aus Atomen (ἄτομοι), unteilbaren kleinsten Bestandteilen, und leerem Raum.

Sophisten

Nach den **Perserkriegen** entwickelten die Bürger in wieder erstarkten griechischen Städten, v. a. im **demokratischen Athen**, ab der Mitte des 5. Jh. v. Chr. neue Interessen, nämlich für Ethik, Politik, Recht, Religion, Rhetorik, Sprache und allgemein für **Bildung**. Ins Zentrum der Betrachtung traten also die Menschen und die Frage nach den Voraussetzungen eines erfolgreichen politischen Lebens, dagegen traten die naturwissenschaftliche Theorie und Spekulation der **Vorsokratiker** in den Hintergrund. Die Männer, die sich dieser neuen Gegenstände annahmen, nannte man **Sophisten**. Sie zogen als Wanderlehrer umher und boten sich an, gegen Honorar Bildung (παιδεία) zu vermitteln und die Fähigkeit zur politischen Tüchtigkeit (πολιτικὴ τέχνη) zu lehren. Sie übten auch Kritik an tradierten Werten und Vorstellungen und stellten diese auf rationalem Wege in Frage. Deshalb bezeichnet man die Sophistik auch als ein Zeitalter der Aufklärung.

Da es in der **Demokratie** galt, Mehrheiten zu gewinnen, um die eigenen Interessen durchzusetzen, musste man für jede Situation vorbereitet und innerlich bereit sowie in der Lage sein, das schwächere Argument zum stärkeren zu machen. Das entscheidende Mittel zur vorbehaltlosen Durchsetzung eigener Positionen war die Redekunst, die **Rhetorik**, der sich **Gorgias** intensiv widmete. Da in der Redekunst aber nicht die Wahrheit und die sachliche Richtigkeit den Ausschlag gaben, sondern die Fähigkeit, Massen zu beeinflussen, kam es bald zur Auseinandersetzung mit der Philosophie, namentlich mit **Sokrates**, dem es ausschließlich um die Wahrheit und um ein ethisch richtiges Leben ging, nicht um Mehrheit und Macht. Die Sophisten dagegen lehnten absolute Werte ab und hielten das jeweilige Individuum für das Maß aller Dinge (**Protagoras**).

Die berühmtesten griechischen Philosophen waren Sokrates, Platon und Aristoteles:

Sokrates aus Athen (469-399) verfasste selbst keine Schriften. Was wir über ihn wissen, überlieferten vor allem sein Freund und Schüler **Platon** und **Xenophon**, z. B. dass er Sohn einer Hebamme und verheiratet mit Xanthippe war und das Aussehen eines **Satyrn** hatte. Im Zentrum der sokratischen Philosophie steht nicht mehr wie bei den vor ihm wirkenden Philosophen die **Spekulation über die Natur**, sondern der Mensch und die Frage, wie man ethisch richtig und moralisch gut lebt und wie man das argumentativ begründet. Diese Hinwendung zur **Ethik** bezeichnet man als „**Sokratische Wende**“.

(ab Jg. 10) Diese Wende kam laut der Darstellung Platons aus einem Erweckungs Erlebnis: Das **Delphische Orakel** erklärte auf Nachfrage Sokrates zum weisesten Menschen. Sokrates sah dies jedoch als einen deutlichen Widerspruch zu seinem Selbstbild („Ich weiß, dass ich nichts weiß.“) und versuchte, **Apollon** zu widerlegen.

Auf der Agora und an weiteren Orten in Athen führte er für diese Widerlegung des Orakels mit einem oder mehreren Partnern eine Prüfung des Wissens über die wichtigen ethischen Werte durch. Diese Prüfung erzielte kein letztes Ergebnis, sondern zeigte, dass die Gesprächspartner ihre Definitionen der Werte immer wieder neu versuchen müssen, da sie von Sokrates widerlegt werden. Das heißt, sie haben nur ein Scheinwissen. Er selbst aber kann die gestellten Fragen auch nicht abschließend beantworten: Es bleibt die **Aporie**, das sokratische Nichtwissen, das sich aber von dem Scheinwissen und den angemessenen Kompetenzen der anderen dadurch unterscheidet, dass Sokrates auch nicht glaubt, etwas zu wissen. Insofern ist er tatsächlich weiser als die anderen.

Diese Prüfung seiner Mitbürger sieht er als Dienst (**λειτουργία**) am **Gott in Delphi**, der ihn offensichtlich genau für diese Prüfung ausgesucht hat (Aufforderung zur Selbstreflexion: γνῶθι σεαυτόν, erkenne dich selbst!). Ziel des sokratischen Philosophierens ist die *Sorge darum, dass die Seele gut ist*. Dabei steht die Erkenntnis im Mittelpunkt, dass *niemand freiwillig Unrecht tut und Unrecht leiden besser als Unrecht tun ist*. Insgesamt gilt: *Ein ungeprüftes Leben ist nicht lebenswert*. Dies sind zentrale Sätze, die Sokrates von der Überlieferung zugeschrieben werden.

Sokrates' **Daimonion**, eine Art innere Stimme, hielt ihn ab, sich politisch zu betätigen.

Sokrates wurde 399 v. Chr. wegen Gottlosigkeit und Verderben der Jugend angeklagt und hingerichtet. In der von **Platon** verfassten Verteidigungsrede (*Apologie*) des Sokrates sowie im Dialog *Phaidon*, in dem die Frage der Unsterblichkeit der Seele behandelt sowie der Tod des Sokrates beschrieben wird, zeigt sich besonders die Übereinstimmung von Leben und Lehre des Sokrates.

Platon (427-347), Philosoph aus Athen, stammte aus einer adeligen Familie und erlebte die negativen Veränderungen der attischen **Demokratie** am Ende des 5. Jh nach dem für Athen katastrophalen Ende des **peloponnesischen Krieges** sowie die negativen Auswirkungen einer radikalen Demokratie. Besonders der Eindruck vom Leben und Sterben seines Lehrers und Freundes **Sokrates** (hingerichtet 399 v. Chr.) und sein Umgang mit diesem überzeugten ihn von der Notwendigkeit, sich das ständige Bemühen um Erkenntnis und Wahrheit zur Lebensaufgabe und zum Inhalt seiner Philosophie zu machen. Platon reiste mehrmals an den Tyrannenhof von Syrakus auf Sizilien. Er hatte die Hoffnung, dort bei der Ausgestaltung eines nach sittlichen Grundsätzen geführten Staatswesens helfen zu können, was sich letztlich als Illusion herausstellte.

(ab Jg. 10) Platon schrieb keine systematischen Lehrbücher der Philosophie, sondern überwiegend **Dialoge**, wie er sie bei seinem väterlichen Freund **Sokrates** in mündlicher Form beispielhaft miterlebt hat. In ihnen soll der Leser die Entfaltung der Gedanken und Argumentationen in Frage und Antwort (**Dialektik**) verfolgen.

Platon lässt Sokrates mit den Partnern Diskussionen über zentrale Themen und Werte der Gesellschaft führen, wie z. B. über die Tapferkeit (*Laches*), die Frömmigkeit (*Euthyphron*), die Freundschaft (*Lysis*), die Maßstäbe richtigen Handelns (*Kriton*), die Rhetorik (*Gorgias*), die Gerechtigkeit (*Politeia*) etc.

Die in den Dialogen gemachten Definitionen führen dabei in seinen frühen Werken immer wieder in **Aporie**, weil Platon **Sokrates** diese Definitionsversuche zwar widerlegen, aber selbst nicht richtig durchführen lässt (**sokratisches Nichtwissen**). In späteren Dialogen entwickelte Platon dann bestimmte Bereiche der Philosophie weiter, wie die **Ideenlehre** und die Staatslehre (*Politeia*).

Im Jahre 387 v. Chr. gründete Platon vor den Toren Athens eine Schule beim Heiligtum des Heros Akademos, nach dem sie den Namen **Akademie** erhielt. Aus seinem Schülerkreis bildete sich eine Schultradition, die erst 529 n. Chr. beendet wurde.

Mit seinem umfangreichen Werk gilt Platon als der bedeutendste Philosoph der Antike, dessen Wirkung die ganze Philosophiegeschichte hindurch bis auf den heutigen Tag anhält. Seit Platon bedient sich die Philosophie nicht mehr der Spekulation, sondern der Logik und der Argumentation.

Aristoteles (384-322)

Der Schüler Platons und Erzieher **Alexanders des Großen** war ein großer Systematiker. Er untersuchte nicht mehr die **Ideenwelt** Platons, sondern erstellte ein System der wissenschaftlichen Erforschung und Beschreibung der Wirklichkeit, das aus verschiedenen Disziplinen besteht, wie Physik und Metaphysik, Biologie, Psychologie, Politik, **Logik** und Poetik. Ihm gelang es damit, das gesamte Wissen der damaligen Welt zu ordnen und niederzuschreiben. Er gründete in Athen eine eigene Schule, den **Peripatos** (von περιπατέω *ich gehe herum, philosophiere im Gehen*).

Diogenes und die Kyniker (4. Jh. v. Chr.)

Zu den berühmten griechischen Philosophen gehörten neben **Sokrates**, **Platon** und **Aristoteles** auch Diogenes und seine Anhänger. Sie wurden nach dem griechischen Beinamen des Diogenes, nämlich κύων (Hund), als **Kyniker** bezeichnet (unser Fremdwort „Zyniker“ leitet sich davon ab). Dieser Beiname hebt auf den „bissigen“ Spott des Diogenes ab.

Stoa und Epikur (4. und 3. Jh. v. Chr.)

Weitere griechische Philosophenschulen sind die der **Stoa** (benannt nach der **στοὰ ποικίλη**, *der bunten Halle* in Athen, gegründet etwa um 300 v. Chr.) und die **Epikurs** (4./3. Jh. v. Chr.), die nach der Abgeschlossenheit des Versammlungsortes auch **κῆπος** (*Garten*) genannt wurde. Vertretern des Epikureismus und der Stoa geht es darum, sich von äußeren Einflüssen unabhängig zu machen. Dabei suchen die Epikureer ein zurückgezogenes unpolitisches Leben ohne seelische Ängste, während die Stoiker ein vernunftgemäßes Leben in politischer Pflichterfüllung und seelischer Unerschütterlichkeit führen wollen.

8.2. Antike Weltbilder (naturwissenschaftliche Ansätze)

Du solltest zwei unterschiedliche Weltbilder der griechischen Antike kennen:

1. Das **mythologische Weltbild**, das **Homer** und Hesiod in ihren Werken geprägt haben. Nach ihm ist die Welt dreigeteilt: In den **Äther** ragt der Olymp, der Sitz der **Götter** mit **Zeus** als Herrscher. Die **Erde** ist Aufenthaltsort der Menschen und schwimmt auf dem von **Poseidon** beherrschten Meer. In der **Unterwelt** herrscht Hades über die Toten. Dieses Weltbild wird den Menschen mit den frühesten Werken der Literatur überliefert.

2. Das **wissenschaftliche Weltbild** basiert auf der Lehre des Ptolemaios (2. Jh. n. Chr.), die Erde sei Mittelpunkt des Universums („Ptolemäisches Weltbild“, **geozentrisches Weltbild**). Diese Lehre hielt sich, da sie sehr gut zum Weltbild der Bibel mit dem Menschen als Krönung (= Zentrum) der Schöpfung passte, über das gesamte Mittelalter hinweg bis in die frühe Neuzeit.

Erst die Forschungen von Kopernikus, Kepler und Galilei im 16. und 17. Jh. wiesen den Weg zum heliozentrischen Weltbild der Moderne. Dass die Erde eine Kugel sei, wurde aber bereits von griechischen Naturwissenschaftlern postuliert, deren Spekulationen auch sonst erstaunliche Ergebnisse produzierten, etwa die Atomlehre der sog. **Atomisten**.

Auch die Geschichte der **Medizin** wurde über Jahrhunderte von antiken Konzepten geprägt. Als Fachdisziplin hatte sich die Medizin in einer eigenen Schultradition entwickelt. Das *Corpus Hippocraticum*, eine umfangreiche Sammlung medizinischer Texte, u. a. mit dem Eid des Hippokrates (in seiner Tradition werden auch die bis heute geltenden ethischen Grundsätze der ärztlichen Kunst festgelegt), ist nach dem Begründer der medizinischen Schule auf der Insel Kos, **Hippokrates** (ca. 460-380 v. Chr.), benannt.

9. Literatur

9.1. Literaturgeschichtlicher Überblick

Übersicht nach Autoren:

	Frühgriech. Literatur bis ca. 500	Literatur der Klassik ca. 500-330	Nachklassische und kaiserzeitliche Literatur ab ca. 330
Prosa		Herodot, Thukydides, Xenophon (Geschichtsschreibung); Platon, Aristoteles (Philosophie); Lysias, Demosthenes (Rede)	Lukian, Longos (beide 2. Jh. n. Chr.)
Dichtung	Homer (Epos); Archilochos; Sappho, Alkaios; Solon (Elegie)	Aischylos, Sophokles, Euripides (Tragödien); Aristophanes (Komödien)	Menander (um 300 v. Chr.)

9.2. Stilistik – Stilmittel und literaturwissenschaftliche Begriffe

Stilmittel

Diese knappe Zusammenstellung enthält wichtige und häufig vorkommende Stilmittel in Auswahl. Die konkrete Funktion eines Stilmittels musst du aus dem jeweiligen Kontext ermitteln.

Alliteration: Der Anlaut aufeinander folgender Wörter ist gleich. Πόλεμος πάντων πατήρ ἐστίν.

Anapher: Am Anfang aufeinander folgender Satzteile oder Sätze wird das gleiche Wort wiederholt. Τρὶς μὲν ἔδωκα ... , τρὶς δ' ἔκπιεν ἀφραδίησιν. (*Dreimal gab ich ihm° Wein°, dreimal trank er unbekümmert.*)

Antithese: Gegensätzliche Begriffe oder Gedanken werden einander gegenübergestellt. Ἐλευθέρους ἀφῆκε πάντας θεός, οὐδένα δοῦλον ἢ φύσις πεποίηκεν. (*Gott entließ alle als frei, niemanden hat die Natur als Sklaven erschaffen.*)

Asyndeton: Wörter oder Satzteile werden unverbunden aneinandergereiht. Ἔλθον, εἶδον, ἐνίκησα.

Chiasmus: Einander entsprechende Wörter oder Wortgruppen werden in umgekehrter Abfolge („überkreuz“) angeordnet (oft mit Antithese). Πολλῶν δ' ἀνθρώπων ἴδεν ἄστυα καὶ νόον ἔγνω.

Ellipse: Ein normalerweise notwendiger Satzteil, meist das Hilfsverb, wird weggelassen. Μηδὲν ἄγαν [ποιεῖ].

Hendiadyoin („eins durch zwei“): Ein Begriff wird durch zwei Wörter ausgedrückt. ἀρχὴν καὶ τυραννίδα.

Hyperbaton: Zusammengehörige Wörter werden durch einen Einschub bewusst getrennt.

Ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύτροπον.

Oxymoron: Enge Verbindung zweier sich widersprechender Begriffe in pointierter Absicht. Σπεῦδε βραδέως. (*Eile langsam! Eile mit Weile!*).

Wichtige poetologische Begriffe

Proöm: Vorwort, Kapitel oder Textpassage zur Einleitung; bei Reden oft mit einer *captatio benevolentiae* (d. h. mit dem Versuch, die Zuhörer durch schmeichelhafte Worte für sich zu gewinnen), in der Dichtung oft mit Musen-Anruf.

Epilog: Nachwort, Kapitel oder Textpassage zum Abschluss.

Topos (literarischer T.): Ein in der literarischen Tradition fortlebendes Motiv, z. B. der idyllisch geschilderte Ort in der Natur („*locus amoenus*“) als Kulisse für die Handlung.

9.3. Metrik (ab Jg. 10)

Allgemeines

In der griechischen **quantitierenden** Dichtung ergibt sich der Rhythmus aus der geregelten Abfolge **kurzer und langer Silben**. In der deutschen akzentuierenden Dichtung wird der Rhythmus von der geregelten Abfolge betonter und unbetonter Silben bestimmt.

- **lange Silbe** (Zeichen: —): Sie entsteht entweder durch Naturlänge (langer Vokal oder Doppelvokal) oder durch Positionslänge (kurzer Vokal + zwei oder mehr Konsonanten).
- **kurze Silbe** (Zeichen: ∪)

Der daktylische Hexameter ist das häufigste Versmaß der antiken Dichtung, auch die homerischen *Epen Ilias* und *Odyssee* sind in diesem Versmaß verfasst. Er besteht aus sechs Metren mit jeweils einem **Daktylus** (— ∪∪). Der letzte Daktylus ist unvollständig und besteht immer aus zwei Silben, die letzte kann kurz oder lang sein (Zeichen: x).

In den ersten vier Daktylen des Hexameters können jeweils die *zwei kurzen* Silben durch *eine lange* Silbe ersetzt werden (das 5. Metrum ist in der Regel ein reiner Daktylus). Aus dem Daktylus wird dann ein **Spondeus** (— —).

Daktylischer Hexameter:

| — ∪∪ | — ∪∪ | — ∪∪ | — ∪∪ | — ∪∪ | — x |

└──────────────────────────────────┘

| — ∪∪ | jeweils ersetzbar durch | — — |

Elegisches Distichon

Das elegische Distichon („Zweizeiler“) besteht aus einem daktylischen **Hexameter** und einem daktylischen **Pentameter** („fünf Metren“). Der Pentameter besteht aus der Wiederholung des halben Hexameters, wobei nur in der ersten Hälfte die Daktylen durch Spondeen ersetzt werden können. Im Schriftbild ist der Pentameter, also jeder zweite Vers eines Distichons, in der Regel nach rechts eingerückt.

| — ∪∪ | jeweils ersetzbar durch | — — |

└──────────────────────────────────┘

| — ∪∪ | — ∪∪ | — ∪∪ | — ∪∪ | — ∪∪ | — x |

| — ∪∪ | — ∪∪ | — || — ∪∪ | — ∪∪ | — x |

└──────────────────┘

| — ∪∪ | jeweils ersetzbar durch | — — |

9.4. Gattungen, Autoren und Themen (ab Jg. 10)

Dialog (Philosophie)

Platon schreibt keine systematischen Darstellungen philosophischer Themen, wie es spätere Philosophen, etwa sein Schüler **Aristoteles**, tun, sondern philosophische Dialoge. Er lässt in seinen Werken **Sokrates** gleichsam wie auf einer Bühne auftreten und einen Dialog mit seinen Gesprächspartnern führen.

Durch fragend-entwickelndes Verfahren im lebendigen Gespräch (**Dialektik**) soll im Gesprächspartner selbst das Wissen entstehen; es wird ihm also kein Wissen, das auswendig zu lernen wäre, vermittelt. Denn Sokrates selbst hat von den zur Debatte gestellten Begriffen kein Wissen (**sokratisches Nichtwissen**), sondern er prüft nur die vom Gesprächspartner

gegebenen Antworten und Definitionen auf ihren Wahrheitsgehalt (Logik, Schlussverfahren, Analogieschluss, sokratische **Elenktik**: Prüfung und Widerlegung einer Position). Platon lässt Sokrates diese Kunst **Maieutik** („Hebammenkunst“), nennen, da sie dem Gesprächspartner hilft, aus sich heraus zu Erkenntnissen und Einsichten zu gelangen. Der Leser sieht sich dabei wie ein dritter, stummer Teilnehmer am Gespräch, der sich zu einem mitdenkenden aktiven Leser entwickeln soll und gleichsam an beliebiger Stelle des Dialoges eingreifen könnte, um mitzudiskutieren und der Diskussion eine andere Richtung zu geben.

Das umfangreiche Werk Platons wird in verschiedene Phasen eingeteilt. Der Sokrates der Frühdialoge, der sog. **aporetischen** Dialoge, ist wohl näher an der historischen Person, während Sokrates in den späteren Dialogen mehr als literarische Figur zum Vermittler rein platonischer Gedanken wird. In diesen Dialogen entwickelt Platon nämlich seine Philosophie weiter: Besonders in der *Politeia* zeigen sich neue Kernbereiche platonischer Philosophie, nämlich die **Ideenlehre**, benannt nach den wahrhaft seienden Urbildern, den ἰδέαι, die nur durch geistiges Erkennen erfassbar sind, und seine **Staatstheorie**. In ihr besteht der Idealstaat in einem Philosophenkönigtum: „Wenn nicht entweder die Philosophen Könige werden in den Staaten oder die jetzt so genannten Könige und Herrscher anfangen, echt und gründlich Philosophie zu treiben, und dies in eines zusammenfällt, politische Macht und Philosophie, gibt es kein Ende der Missstände in den Staaten.“

Dialog (Satire)

Lukian aus Samosata in Syrien (ca. 120-180 n. Chr.) ist der Verfasser einer umfangreichen Unterhaltungsliteratur. In seinen satirischen Dialogen sowie seinen Lügen- und Wundergeschichten nimmt er die Schwächen der Menschen aufs Korn, parodiert **Mythen** sowie **Götter** und zeigt z. B. bei der Schilderung einer Reise zum Mond große Phantasie.

Drama

Unter dem Oberbegriff Drama fasst man **Tragödie** und **Komödie** zusammen. Drama ist vom Verbum **δράω** *ich handle* abgeleitet, das Handeln in Entscheidungssituationen bedeutet.

Das Drama hat seinen Ursprung im **Kult** des **Dionysos**, des Gottes der Fruchtbarkeit, der von bocksfüßigen Gestalten, den Satyrn, umgeben ist. Davon leitet sich auch der Name „Tragödie“ (ὁ τράγος *der Bock*, ἡ ᾠδή *der Gesang*) als Bocksgesang ab. Der Begriff Komödie bedeutet wohl die Darbietung von Liedern beim Umzug (ὁ κῶμος) zu Ehren des Dionysos. Die Tragödie hatte einen festen Platz im Leben Athens; das **Theater** diente nicht nur der Unterhaltung, sondern war auch der Ort, an dem sich die Bürger ihrer Werte und Normen versicherten, indem sie die von den Dichtern für die Bühne gestalteten Stoffe aus dem **Mythos** betrachteten.

Die **drei großen Tragiker** im Athen des 5. Jh. v. Chr. waren **Aischylos**, **Sophokles** und **Euripides**:

Aischylos kämpfte 490 bei **Marathon** und 480 bei **Salamis** gegen die **Perser**. Von ihm sind sieben Tragödien erhalten. Wichtig ist sein Drama **Die Perser** (472). Es ist die einzige erhaltene Tragödie, die sich mit zeitgeschichtlichen Ereignissen befasst. Die Stücke **Agamemnon**, **Choephoren**, **Eumeniden** bilden die sog. **Atridentrilogie**: die einzige erhaltene griechische Tragödiendrilogie.

Sophokles übernahm in Athen bedeutende Ämter und war mit Perikles bekannt. Auch von ihm sind nur sieben Tragödien erhalten. Neben dem **König Ödipus** ist vor allem die **Antigone**

bedeutsam (beide aus dem **Thebanischen Sagenkreis**). Schicksal und die Problematik menschlicher Schuld stehen bei beiden Dramen im Mittelpunkt des tragischen Geschehens.

Euripides, von dessen Leben wir nur wenig wissen, hat 17 Tragödien hinterlassen. Unter anderen ist seine Tragödie *Medea* bekannt. Diese Frau ringt zwischen Rachsucht an Jason, dem Vater ihrer Kinder, und ihrer Mutterliebe. Da Jason sie verlassen soll, rächt sie sich in dem vollen Bewusstsein, Böses zu tun, an ihm, indem sie ihre eigenen Kinder tötet.

Die attische **Komödie** lässt sich in zwei Phasen unterteilen: Die Alte Komödie mit **Aristophanes** (5./4. Jh. v. Chr.) als zentralem Autor und die sog. Neue Komödie mit **Menander** (4./3. Jh. v. Chr.). Die Alte Komödie hat einen unmittelbaren Bezug zum tagespolitischen Geschehen der Polis und greift mit ihrem Spott bekannte Zeitgenossen namentlich an. Berühmt ist die Komödie *Die Wolken*, in der Aristophanes **Sokrates** als einen **Sophisten** karikiert, indem er ihn in einer Denkerbude auftreten lässt als Lehrer der (sophistischen) Kunst, durch die man **die schlechte Sache zur besseren machen** kann; diese wendet sein Schüler gegen den Vater an, der dem Sokrates deshalb sein $\phi\rho\nu\nu\tau\iota\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\nu$ anzündet. **Platon** nimmt in der *Apologie* auf die *Wolken* Bezug. Die Neue Komödie ist dagegen unpolitisch. Sie begründet die europäische Tradition des bürgerlichen Lustspiels (Molière, Kleist) mit seinen typischen Charakteren.

Epos

Griechische Epen stehen am Anfang der europäischen Literatur. Sie wurden ursprünglich an adeligen Höfen vorgetragen. Ein Epos ist ein langes, in mehrere Bücher gegliedertes Gedicht in daktylischen **Hexametern**. Die ältesten uns überlieferten Epen sind Homers *Ilias* und *Odysee*.

Homer hat auf eine lange mündliche Tradition (*oral poetry*) zurückgegriffen und somit bekannte Stoffe im damals neuen Medium der Schrift bearbeitet. Über seine Identität und Biographie wissen wir allerdings nichts Gesichertes. Mehrere Städte und Inseln besonders im ionischen Raum rühmen sich, seine Geburtsstadt zu sein.

Inhalt und Form, wie sie Homer für seine Werke gewählt hat, wurden maßgebend für die Gattung: Im Zentrum steht ein **Mythos** bzw. ein Held, dessen Taten und Schicksal in „epischer“ Breite erzählt werden. Dabei wird die Linearität der Darstellung durchbrochen durch literarische Gestaltungsmittel der epischen Technik, wie Rückblende, epischen Vorverweis, Rahmenkomposition und Gleichnisse. Besonders typisch ist der Wechsel von Erzählerbericht und direkten Reden. Neben der Ebene der Menschen weist das Epos immer auch eine Ebene der **Götter** auf (sog. Götterapparat), die in das irdisch-menschliche Geschehen eingreifen. Obligatorisch sind die **hexametrische** Form sowie das **Proöm** mit dem Musenanruf, in dem sich der Dichter als Sprachrohr der **Muse** darstellt. Anschauliche Vergleiche und Gleichnisse, schmückende Beiwörter (*epitheta ornantia*), Formelverse für sich wiederholende Handlungen und eine gehobene, bisweilen pathetische und archaisierende Dichtersprache (sog. **epische Kunstsprache**) sind weitere typische Merkmale des Epos. Die Sprache Homers, eine Mischung aus griechischen Dialekten mit dem Ionischen als bestimmendem Element, ist eine Kunstsprache.

Epische Stoffe wurden von Sängern, in deren Tradition auch Homer steht, vor einem adeligen Publikum vorgetragen, wobei die Vergangenheit idealisiert und verklärt wurde.

Ilias

Die Ilias erzählt in 24 Gesängen nur einen kurzen Ausschnitt aus dem 10. Jahr der Belagerung Trojas. Leitmotiv ist der **Zorn des Achill** – zunächst über die Kränkung durch den griechischen Heerführer **Agamemnon** (Ehrzorn), der ihm eine erbeutete Frau weggenommen hat, dann über die Tötung seines Gefährten Patroklos durch den Trojaner Hektor (Rachezorn). Zweites großes Motiv ist der Kampf um Troja, von dem allerdings nur ein kleiner Ausschnitt von 50 Tagen geschildert wird; Kämpfe und Zweikämpfe vieler Helden werden dargestellt und in vielfältiger Weise mit dem Zornmotiv verbunden.

Odyssee

Ausgangspunkt der Handlung in 24 Gesängen, welche die **Rückkehr des Odysseus in seine Heimat Ithaka und zu seiner Familie** schildern, ist der Zorn **Poseidons** auf **Odysseus** nach Ende des **trojanischen Krieges**; Odysseus wird auf der Insel der Nymphe Kalypso festgehalten. Athene jedoch gelingt es in einer Götterversammlung, bei der Poseidon nicht anwesend ist, die Heimkehr des Odysseus zu veranlassen. Telemachos, der Sohn des Odysseus, begibt sich währenddessen auf die Suche nach dem Vater. Auf Ithaka wird Penelope, die Gattin des Odysseus, die ganze Zeit von den Freiern, die mit dem Tod des Odysseus rechnen, bedrängt. Odysseus kommt auf der Weiterfahrt durch einen von Poseidon verursachten Sturm fast ums Leben und verliert alle Gefährten. Alleine und völlig erschöpft wird er an den Strand der Insel der Phaiaken gespült; die Königstochter Nausikaa bringt ihn zum Hof ihres Vaters Alkinoos. Dort erzählt er die Geschichte seiner Irrfahrten: von den Lotophagen, dem einäugigen Kyklopen Polyphem, der Zauberin Kirke, dem Gang in die Unterwelt, von den Sirenen, von der Meerenge zwischen Skylla und Charybdis, von den Rindern des Sonnengottes, die seine Gefährten geschlachtet haben und sich so den Zorn des Helios zuzogen. Die Phaiaken bringen Odysseus schließlich nach Ithaka. Dort muss er mit Hilfe des inzwischen heimgekehrten Telemachos und der Göttin **Athene** die Freier besiegen. Zuvor meistert er an seinem eigenen Königshof eine Reihe weiterer verschiedener Herausforderungen. Schließlich erkennt ihn Penelope als ihren heimgekehrten Gatten und akzeptiert ihn endgültig.

Geschichtsschreibung

Die Geschichtsschreibung bzw. Historiographie geht – wie fast alle literarischen Gattungen – auf die Griechen zurück. Die drei wichtigsten griechischen Historiker sind **Herodot**, **Thukydides** und **Xenophon** (5./4. Jh. v. Chr.). Als sprachliche Form entwickeln die Historiker die Prosa.

Herodot aus Halikarnass (5. Jh. v. Chr.) gilt seit Cicero als „Vater der Geschichtsschreibung“ (*pater historiae*). Er bemüht sich um Objektivität, indem er z. B. mehrere Quellen heranzieht und sich einer eigenen Wertung enthält. Herodot sieht Geschichte als eine Kette von Ursache und Wirkung, die in einer dauernden Veränderung von Glück und Unglück, von Macht und Vergänglichkeit besteht, so dass nichts Menschliches von Bestand ist, was die Erzählungen über Kroisos und Solon oder über Polykrates von Samos veranschaulichen. Über diese Veränderungen wacht eine ausgleichende Gerechtigkeit im Sinne eines göttlichen Schicksals, das sich den Menschen z. B. durch die **Orakel** von **Delphi** offenbart. Aufgabe einer geschichtlichen Darstellung ist es für Herodot, die Leistungen der

Menschen, ob von Griechen oder Nichtgriechen, zu bewahren. Das Hauptthema seines Werkes sind die **Perserkriege**, bei denen Herodot besonders die Leistung Athens als siegbringend heraushebt. Indem Herodot in sein Werk auch ethnographische und kulturhistorische Exkurse, z. B. über die Geschichte, Bräuche oder sonstige Besonderheiten der Skythen, Phönizier oder Ägypter, aufnimmt, gewinnt sein Werk den Charakter einer Universalgeschichte. Die vielfältigen Materialien, die hier verarbeitet sind, stammen besonders aus Herodots Reisetätigkeit und eigener Anschauung (ἱστορίη) vor Ort.

Thukydides (5. Jh. v. Chr.) aus Athen gilt als erster Historiker mit wissenschaftlichem Anspruch, da er versucht, die zeitgeschichtlichen Ereignisse des **Peloponnesischen Krieges** (431-404 v. Chr.) objektiv darzustellen, Hintergründe zu analysieren und kausale Zusammenhänge historischer Entwicklungen zu entfalten.

Xenophon (5./4. Jh. v. Chr.) aus Athen, der seine Erinnerungen (*Memorabilien*) an **Sokrates** literarisch festhielt, verfasste unter dem Titel *Hellenika* eine Darstellung der griechischen Geschichte von 411-362 v. Chr. in direktem zeitlichen Anschluss an das Werk des **Thukydides**, dessen Scharfsinn und analytische Tiefe er aber nicht erreicht.

Roman

Der Roman ist heute eine überaus weit verbreitete erzählende Textsorte. Seine Ursprünge sind in der antiken Literatur zu finden. Im Mittelpunkt steht ein Liebespaar, das sich in einer Verkettung von unglücklichen Umständen und Abenteuern bis zu einem glücklichen Ende die Treue halten muss. Erweitert wird dieses Handlungsmuster etwa im Schäferroman (bukolischer Roman) *Daphnis und Chloe* des **Longos** (2.-3. Jh. n. Chr.) durch das Motiv des idyllischen Landlebens.

9.5. Berühmte Texte und Textpassagen

Folgende Texte bzw. Textstellen solltest du auf jeden Fall kennen und zitieren können!


- Homer, Beginn der *Ilias*:
Μῆνιν ἄειδε, θεά, ...
- Homer, Verse 1-5 des *Odyssee*-Proöms:
*Ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύτροπον, ὃς μάλα πολλὰ
πλάγχθη, ἐπεὶ Τροίης ἱερὸν πτολίεθρον ἔπερσε·
πολλῶν δ' ἀνθρώπων ἴδεν ἄστεα καὶ νόον ἔγνω,
πόλλα δ' ὃ γ' ἐν πόντῳ πάθεν ἄλγεα ὃν κατὰ θυμόν,
ἀρνύμενος ἦν τε ψυχὴν καὶ νόστον ἐταίρων.*
- Sophokles, *Antigone*:
Οὔτοι συνέχθειν, ἀλλὰ συμφιλεῖν ἔφυν.
- Platon, *Apologie des Sokrates*:
Ὁ ἀνεξέταστος βίος οὐ βιωτὸς ἀνθρώπῳ.
- Aristoteles, *Metaphysik*:
Πάντες ἄθρωποι τοῦ εἰδέναι ὀρέγονται φύσει.

- Herodot, *Historien*:
Οὐδεὶς γὰρ οὕτω ἀνόητός ἐστι, ὅστις πόλεμον πρὸ εἰρήνης αἰρέεται.
- *Johannesevangelium*:
Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος.

9.6. Rezeption (zentrale Beispiele)

Die Rezeption griechischer Schriften und Kunstwerke seit der Antike war und ist ungeheuer umfangreich. Zunächst haben sich die **Römer** vieles angeeignet und es teilweise weiterentwickelt, so z. B. die Dichter Plautus (Komödie *Amphitruo*), Lukrez (Lehrgedicht der epikureischen Philosophie), Vergil (Epos *Äneis*), Ovid (*Metamorphosen*) sowie Cicero (*De re publica; Philippische Reden*) und Seneca. Vor allem in den Epochen des **Renaissance-Humanismus** (14.-16. Jh.) sowie des **Klassizismus** (18./19. Jh.) galten antikes Denken und antike Kunst – gerade auch in Bayern unter **Ludwig I.** – als mustergültig und nachahmenswert.

Im Folgenden sind einige der bedeutendsten Antikerezeptionen genannt.

 Informiere dich über sie und sieh (bzw. höre) sie dir an!

Mythos allgemein

- Johann Wolfgang von Goethe, *Prometheus* (Gedicht, 1774)
- Gustav Schwab, *Die schönsten Sagen des klassischen Altertums* (1738-40; Jugendbuch, lange Zeit der Klassiker für die Kenntnis der griechischen Mythen)
- Christoph Willibald Gluck, *Orfeo ed Eurydice* (Oper, 1762)
- Richard Strauss, *Elektra* (Oper, 1909; Libretto von Hugo v. Hofmannsthal); *Theseus auf Naxos* (Oper, 1912; Libretto von Hugo v. Hofmannsthal)
- Rainer Maria Rilke, *Die Sonette an Orpheus* (1923)
- Christa Wolf, *Kassandra* (Erzählung, 1983)
- Wolfgang Petersen, *Troja* (Film, 2004)

Epos

- Johann Heinrich Voß, die metrischen Übersetzungen der homerischen *Odyssee* (1781) und der *Ilias* (1793) wurden stilprägend für die Antikenrezeption.
- James Joyce, *Ulysses* (Roman, 1922)

Drama

- Molière, *Der Menschenfeind* (Komödie, 1666); *Amphitryon* (Komödie, 1668)
- Johann Wolfgang von Goethe, *Iphigenie auf Tauris* (Drama, 1779)
- Heinrich von Kleist, *Amphitryon* (Komödie, 1807)
- Gerhart Hauptmann, *Die Atriden-Tetralogie* (vier Versdramen, 1941-1948)
- Jean Anouilh, *Antigone* (Drama, 1942)

Philosophie

- Mittelalterliche Philosophie (v. a. Scholastik): Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Anselm von Canterbury rezipieren **Platon** und **Aristoteles**

- allgemein die Philosophie des Abendlands; vgl. die bekannte Aussage von A. N. Whitehead, dass die abendländische Philosophie „aus einer Reihe von Fußnoten zu Platon („a series of footnotes to Plato“) besteht“.

Lyrik

- Friedrich von Schiller, *Die Kraniche des Ibykus* (Ballade, 1797), *Der Ring des Polykrates* (Ballade, 1798), *Die Bürgerschaft* (Ballade, 1798)

Tempel und Architektur

- Baukunst des **Klassizismus**: z. B. **Glyptothek**, **Antikensammlung**, Propyläen in München; Walhalla bei Regensburg; Neue Wache, Altes Museum in Berlin; Parlament in Wien; Universität, Nationalbibliothek, Akademie in Athen

Rezeption in der darstellenden Kunst (Skulptur, Malerei)

- Sandro Botticelli, *Geburt der Venus* (Gemälde in den Uffizien in Florenz, 1486)
- Michelangelo, *David* (Marmorskulptur in Florenz, 1504: nach antikem Vorbild in klassischer Nacktheit und mit Kontrapost)
- Raffael, *Schule von Athen* (Fresko in den Stanzen des Vatikan, 1511)
- Albrecht Altdorfer, *Alexanderschlacht* (Gemälde in der Alten Pinakothek, 1529)
- Johann Joachim Winckelmann, *Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst* (1755); in dieser Abhandlung über die antike Kunst entwickelt der Autor Gedanken zur Schönheit und ihrer Darstellung nach dem Ideal „edle Einfalt, stille Größe“.

Olympische Spiele

- Olympische Spiele der Neuzeit: Wiederbelebung bzw. Neueinführung (seit 1896; u. a. Amateurgedanke, edler Wettstreit der Jugend; Vierjahreszyklus, Olympiade, Olympionike, Stadion; Lauf, Diskus-, Speerwurf, Sprung, Boxen, Ringen, Mehrkampf)